

BERLINER

Wirtschaft



Das Magazin
der Industrie- und
Handelskammer zu
Berlin 06/2023
ihk.de/berlin

Netzwerk

Wirtschaftsjunioren Berlin:
70 Jahre Erfolgsstory unter
dem Dach der IHK Seite 12

Bildung

Digital Education Lab
wird zur Kontaktbörse für
Unternehmen Seite 40

Neuer Senat

PRIORITÄTEN DER WIRTSCHAFT

10 dringende Maßnahmen
für mehr Wachstum
in Berlin

Seite 14

Zentren leben vom Mix

Funktionierende Stadträume brauchen Handel,
Gastronomie, Kultur und smarte Mobilität, findet
Nicole Srock. Stanley von Dan Pearlman

Seite 18, Interview Seite 26

Mieten statt kaufen!

Minimale
Monatsraten.
Maximale
Ausstattung.



Das GRAVIS Abo für Business-Kunden.

Abonnieren Sie die neuesten Apple Produkte für Ihr Unternehmen. Bleiben Sie durch monatliche Zahlungen finanziell flexibel und schonen Sie Ihre Liquidität. Dank der vielfältigen Bestellmöglichkeiten sind Sie stets in bester Ausstattung, individuell abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse.

Überzeugen Sie sich einfach selbst.



Mehr Infos auf
grav.is/b2b-abo

 **GRAVIS**

Machen wäre ein echter Fortschritt

Konjunkturumfragen sind der Pulsmesser dafür, wie es dem Wirtschaftsstandort Berlin und seinen Unternehmen geht. Unsere aktuelle Umfrage kommt zum Ergebnis: Geht so. Nicht viel besser als zum Jahresbeginn, aber immerhin auch nicht viel schlechter. (S. 10). Und nach drei Jahren Krisenmodus überrascht es kaum, dass der Optimismus verhalten ist, was die Geschäftserwartungen angeht.



Sebastian Stietzel

ist Präsident der IHK Berlin
und Geschäftsführer der
Marktflagge GmbH,
Management & Investments

Umso wichtiger ist jetzt, dass die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stimmen. Neben den bekannten Dauerbrennern wie Verwaltungsreform oder Fachkräftepolitik gehört deshalb auch die pragmatische Stadtentwicklung ins Pflichtenheft des neuen Senats: Wohnungsbau beschleunigen, Flächen für Gewerbe sichern – und last but not least: die Berliner Zentren – diese deutschlandweit einzigartige Kiez-Struktur – zukunftsfest auszurichten. Blaupausen, spannende Projekte und Ideen dazu gibt es in Europa und natürlich auch hier in Berlin (S. 18).

Gut für Berlin wäre es, wenn sie nicht nur spannende Ideen blieben. Papiere dazu, wie Berlin besser funktionieren könnte, gibt es ja bereits das eine oder andere. Machen wäre ein echter Fortschritt.

Ihr

Sebastian Stietzel



Wirtschaftspolitik

„Das Beste für Berlin“, lautet der Anspruch, mit dem die neue Koalition ihren Vertrag formuliert hat. Das Aufgabenheft des Senats ist gut gefüllt, da gilt es Prioritäten zu setzen. Welche das sein sollten, hat die IHK aus Sicht der Berliner Wirtschaft skizziert.
Seite 14



Die „Berliner Wirtschaft“

gibt es auch online:
ihk.de/berlin/berliner-wirtschaft.de

AGENDA

10 Konjunktur

Anzeichen für einen breiten Aufschwung fehlen weiterhin

12 Netzwerk

Berliner Wirtschaftsunioren feiern 70-jähriges Bestehen

13 Kolumne

Jessyca Staedtler mahnt bessere Rahmenbedingungen für Unternehmertum an

14 Wirtschaftspolitik

Was der Senat vorrangig in Angriff nehmen sollte

16 IHK-Ausschuss I

Zukunftsfähige Ideen für eine „Nachhaltige Metropole“

17 IHK-Ausschuss II

Nachhilfestunden für eine „Bildungsstarke Stadt“

FOKUS

18 Pragmatische Stadtentwicklung

Ein neues Konsumverhalten und Krisen verändern die urbanen Zentren. Die Zukunft braucht andere Konzepte

22 Good Practice

Frische Impulse in Spandau, Friedrichshagen und für Wilhelmsruh, auch durch den Wettbewerb „Mittendrin!“

26 Interview

Für Kreativunternehmerin Nicole Srock.Stanley steht fest, dass die Zentren mehr Aufenthaltsqualität brauchen

”

Die Politik muss mehr machen, weil derzeit viel an den Bebauungsplänen scheitert.

Nicole Srock.Stanley
Geschäftsführerin der
Dan Pearlman Group

BRANCHEN

30 Einzelhandel

Auch in der Modebranche erwarten die Kunden zunehmend Nachhaltigkeit

33 Start-up

Paul Hock, CEO von Green Fusion, im Kurzinterview

37 Wettbewerb

Berliner Wirtschaft kürt ihre Klimaschutzpartner 2023

38 Unternehmensbesuch

EU-Kommissarin Margrethe Vestager zu Gast bei der LAT Gruppe in Friedrichshain

39 Historie

Mit der Verflüssigung von Gasen senkte Paul Heylandt Gefahren und Kosten

18

Pragmatische Stadtentwicklung
Angesichts der Veränderungen in den Zentren sind Konzepte gefragt, wie die neue Stadt aussehen könnte



FACHKRÄFTE

40 Digitale Bildung

Netzwerkabend schafft Synergien und Kontakte

42 Berufsausbildung

Umgang mit immersiven Medien als Ausbildungsberuf

43 Integration

IHK stellte ihre Services zur Fachkräfteeinwanderung vor

44 Berufsorientierung

Einblicke in die Arbeitswelt durch Schulkooperationen

46 Ausbildungsmarketing

Azubi berichtet in der Schule von seinem Ausbildungsalltag

47 Good Practice

Deutsche Telekom AG bietet virtuelle Praktika an

48 Verbundberatung

BVG-Ausbildungs-Campus ist als neuer Partner dabei

49 Auszeichnung

Fünf Berliner Azubis gehören zu den Besten im Bund

50 Ehrenamt

Mediengestalterin Gabriela Seelis prüft im Traumberuf

12

Jubiläum

IHK-Präsident Sebastian Stietzel (l.) und WJB-Vorstand Daniel Brugger bei der Feier in der Alten Försterei



SERVICE

56 Außenwirtschaftsrecht

Das Carnet A.T.A. ist bei der IHK ein gefragtes Dokument

58 Beratung

Was ein selbstständiger Kapitän zur See wissen muss

59 Kooperationen

„Mittelstand trifft Start-up“ am 15. Juni stellt bundesweit wertvolle Kontakte her

60 Gründerszene

Was Start-ups bei Remote Work beachten sollten

62 Veranstaltungen

Mit Branchentreffs, Festivals und Foren informiert die IHK über relevante Themen



30

Einzelhandel

Echter Pelz ist tabu, und auch sonst erwarten modebewusste Kunden Nachhaltigkeit



40

Digitale Bildung

Das Digital Education Lab der IHK bietet Informationen und Austausch, wie jüngst beim Netzwerkabend

03 Editorial | 06 Entdeckt | 08 Kompakt | 34 Kompakt
36 Impressum | 51 Seminare | 66 Was wurde aus ...



Sonnendeck

Das „Gürteltier“ hat Zuwachs bekommen: Auf dem Dach des Ludwig Erhard Hauses (LEH) wurde eine Photovoltaikanlage installiert, die das Gebäude der IHK Berlin künftig mit Solarstrom versorgt. 125 Module mit einer Gesamtleistung von 46 Kilowattpeak (kWp) hat die Berliner Energieagentur (BEA) dafür in luftiger Höhe installieren lassen. Als Mieter im LEH profitiert sie mit von der regenera-

tiven Energieerzeugung. Berlinweit hat die BEA inzwischen 70 Photovoltaikanlagen in Betrieb genommen, meist als Partner der Wohnungswirtschaft und für Mieterstrom. Aber auch im gewerblichen Bereich sind solche Anlagen der BEA entstanden, darunter eine besonders leistungsfähige auf dem Dach des Großmarkts an der Beusselstraße mit einer Gesamtleistung von 1.700 kWp.



Berliner Energie-agentur GmbH

Die Gesellschaft mit Sitz im Ludwig Erhard Haus berät zur Photovoltaik und betreibt selber Anlagen.



Konkret dabei

Nachhaltigkeit ist der Dreiklang aus ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten. Die IHK hilft Unternehmen, dies umzusetzen.

IHK-Initiative

Alle Informationen zur Nachhaltigkeitsinitiative der IHK Berlin unter: ihk.de/berlin/nachhaltige-wirtschaft

TYPISCH BERLIN

Pop-up

Die abrupte Sperrung des Schlangenbader Tunnels entlang der Ex-Autobahn A104 im April wirkte wie das finale Farewell einer scheidenden Verkehrssenatorin. Tatsächlich erzwangen Sicherheitsmängel die Schließung. Weil keine Zeit für die Ausweisung von Umleitungen blieb, steckten selbst Lkw schon mal in engen Wohnstraßen fest. Ad-hoc-Entscheidungen aus ganz unterschiedlichen Motivlagen heraus gehören zur Berliner Politik – siehe Friedrichstraße. Gemeinsam ist vielen davon, dass Folgen wenig bedacht und Konzepte erst nachträglich erstellt werden. Beliebt ist das „Pop-up“-Prinzip. In Corona-Zeiten wuchsen plötzlich Radwege auf Hauptstraßen, 2024 zur Fanmeile am Brandenburger Tor soll ein ganzer Pop-up-Park sprießen. Vielleicht ließen sich Kritiker durch wundersame Beschleunigung andersorts einfangen. Wie wäre es etwa mit einer Pop-up-Verwaltungsreform?

50.000**MIETVORGÄNGE**

mit Fahrzeugarten der Mikromobilität – E-Scooter, Fahrräder und E-Mopeds – wurden in Berlin im vierten Quartal 2022 pro Tag abgeschlossen. Gemeldet waren 4.000 Mopeds, 40.000 E-Scooter und 6.000 Leihräder.

GESAGT

Fehlendes Wirtschaftskapitel

Der Senat will das Mobilitätsgesetz noch einmal einer Revision unterziehen

„Das Bessere ist der Feind des Guten, das gilt auch für Gesetzesentwürfe. Wir freuen uns auf Verbesserungen, die den Stellenwert und die Bedeutung des Wirtschaftsverkehrs unterstreichen, und stehen gerne mit Rat und Tat zur Verfügung. Die Wirtschaft wartet allerdings schon lange auf die Verabschiedung des Wirtschaftskapitels im Mobilitätsgesetz, deshalb setzen wir darauf, dass die angekündigte Revision zügig vonstattengeht.“

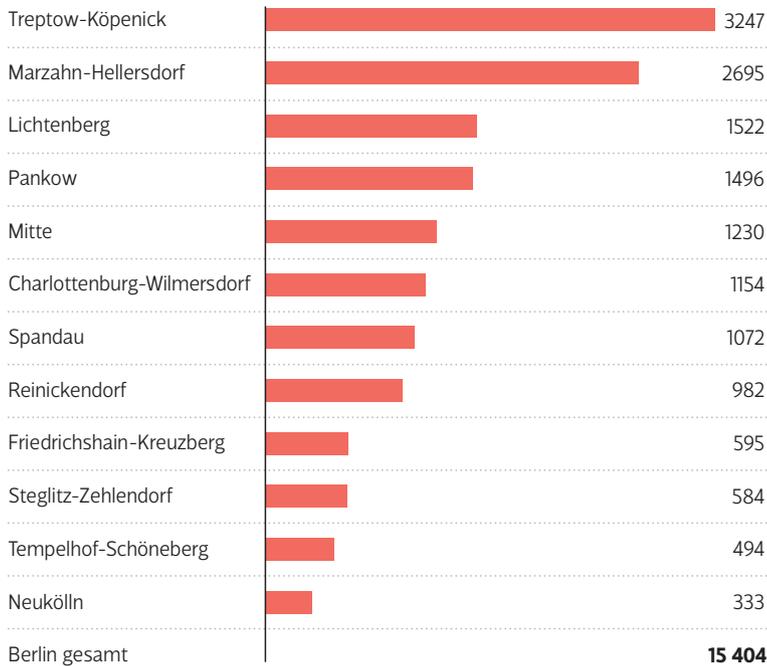


Robert Rückel,
Vizepräsident
IHK Berlin



Ost-Bezirke vorn

Die meisten Neubauwohnungen wurden 2022 in Treptow-Köpenick und Marzahn-Hellersdorf fertiggestellt, die wenigsten in Neukölln



6,7%

mehr Neubauwohnungen

wurden 2022 in Berlin gegenüber 2021 erstellt. Exakt waren es 15.404 Wohnungen.



Christian Nestler,
IHK-Experte für Statistik
Tel.: 030 / 315 10-286
christian.nestler@berlin.ihk.de

SCHLOSSSTRASSE

Bezirk plant autofreies Straßenfest

Die Schloßstraße soll nach dem Willen von Bezirksverordneten aus Steglitz-Zehlendorf ein Straßenfest bekommen, für das der gesamte Verkehr für ein Wochenende umgeleitet wird. Beschlossen wurde, dass das Bezirksamt bis spätestens im kommenden Jahr das Fest organisiert. Stattfinden wird es im Abschnitt zwischen der Grunewald- und Albrechtstraße sowie der Bornstraße. Für die Gastronomie wird die Nutzung der Straßenflächen erleichtert werden. Ziel ist, neue Kunden für die Steglitzer Einkaufsmeile zu gewinnen. Die Wirtschaftsförderung des Bezirks unterstützt das „Pilotprojekt Straßenfest Schloßstraße“. *bw*



Henrik Falk

wird ab dem 1. Januar 2024 den Vorstandsvorsitz bei den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) übernehmen. Falk trat vor sieben Jahren seinen bisherigen Posten als Vorsandschef bei der Hamburger Hochbahn AG an. Davor war er in verschiedenen Führungspositionen für die BVG tätig. So verantwortete der studierte Jurist unter anderem die Rechtsabteilung.



Dr. Mario Tobias

wird ab dem 1. September gemeinsam mit Dirk Hoffmann die Unternehmensgruppe Messe Berlin führen. Tobias kommt von der Industrie- und Handelskammer Potsdam, deren Hauptgeschäftsführer er seit 2014 ist. Von 2011 bis 2014 baute er als Secretary General das Institute for Advanced Sustainability Studies auf.

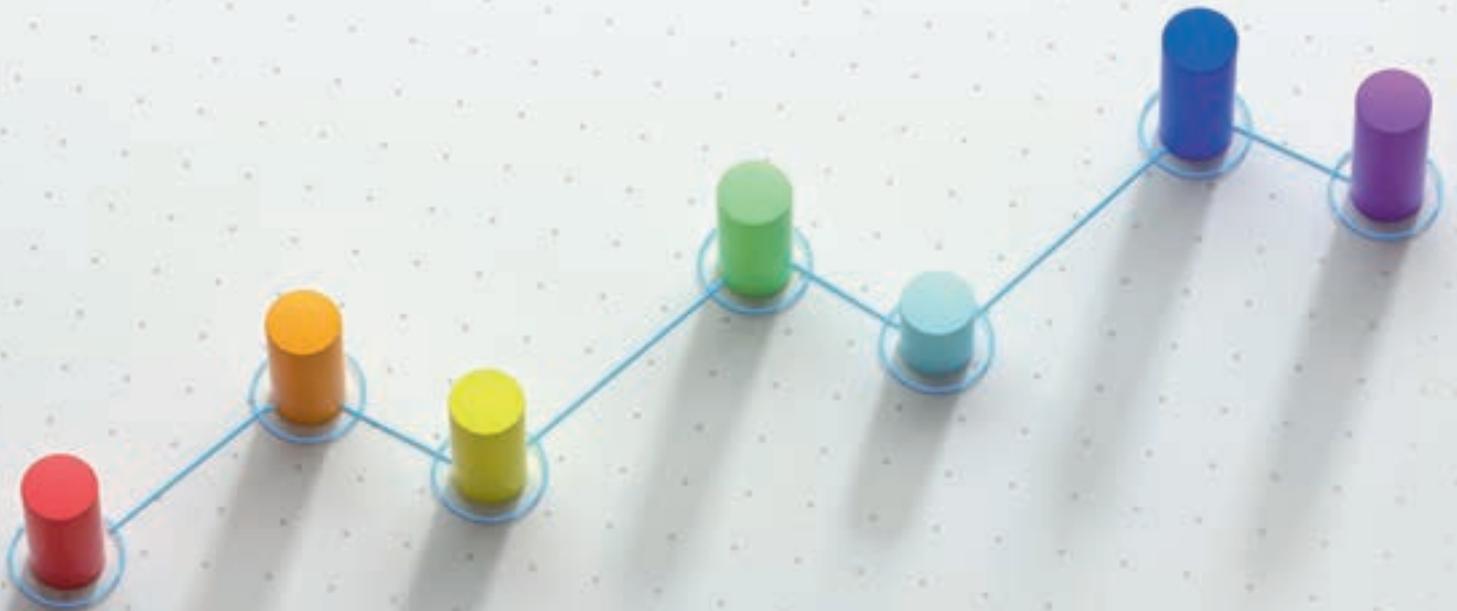
31%

MEHR PASSAGIERE

reisten in den ersten vier Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum über den BER. Damit nutzten 6,3 Millionen Fluggäste den Airport.



AGENDA



Konjunktur tritt auf der Stelle

Das Wirtschaftsklima ist in der Schwebe zwischen stimulierenden und abkühlenden Faktoren, wie die aktuelle Umfrage der IHK zeigt. Es fehlen weiterhin Anzeichen für einen breiten Aufschwung

VON *Patrick Schulze*

Das laufende Jahr könnte als ein Jahr der Stagnation in die Wirtschaftsannalen eingehen. Zwar haben sich zuletzt einige Konjunkturbremsen gelöst oder zumindest gelockert: etwa die Energiepreise und auch die Lieferkettenstörungen. Doch an anderer Stelle gibt es ordentlichen Gegenwind.

Zinsrisiken belasten Bilanzen und Investitionsentscheidungen, Löhne folgen der Inflation und werden perspektivisch steigen. Politisch sorgt ein ganzes Bündel an Unwägbarkeiten dafür, dass viele Unternehmen zurückhaltend agieren: Außen- und sicherheitspolitische Gewissheiten sind abgeräumt, die Klima- und Nachhaltigkeitswende setzt der Wirtschaft neue Rahmenbedingungen, und das zum Teil sehr kurzfristig.

Frühjahrsaufschwung ist ausgeblieben

Das Konjunkturklima ist in der Schwebe zwischen stimulierenden und abkühlenden Faktoren. Der Berliner Klimaindex spiegelt diese Situation mit einem Wert von 112 Punkten wider. Werte deutlich unterhalb oder oberhalb der 100-Punkte-Marke zeigen eine bremsende beziehungsweise beschleunigende Konjunktur an. Der aktuelle Wert spricht dafür, dass beschleunigende Faktoren die bremsenden nur leicht überwiegen. Die

Hoffnung auf einen Frühjahrsaufschwung, wie sie der rasche Anstieg des Klimaindixators zwischen Herbst 2022 und Beginn des Jahres erzeugte, hat sich also nicht erfüllt.

Wichtige Produktionsfaktoren – Kapital und qualifizierte Mitarbeiter – haben sich in den vergangenen zwölf Monaten erheblich verteuert oder werden dies noch tun. Angesichts der Zins- und Inflationserwartungen ist nicht damit zu rechnen, dass kurzfristig ein Entspannungsszenario eintritt. Die Wirtschaft steht nach der Corona- und der unmittelbaren Energiekrise weiter unter hohem Anpassungsdruck, der durch die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit noch erhöht wird. Viele Unternehmen konzentrieren sich vorerst darauf, diesem Druck standzuhalten. Angesichts dieser Situation besteht die Gefahr, dass Wachstums- und Innovationschancen nicht ergriffen werden.

Zurückhaltende Planungen

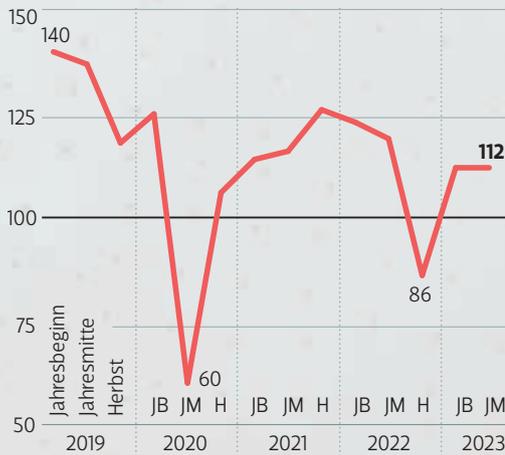
Zwar entlassen die Krisen der letzten Monate die Berliner Unternehmen nach und nach aus ihrem Griff. Dennoch bleiben die Planungen für die nächste Zukunft zurückhaltend. Über alle Branchen hinweg sorgt das wechselhafte Konjunkturklima für eine eher vorsichtige Personalpolitik. Zwar rechnen wie noch zu Jahresbeginn 28 Prozent der Befragten mit steigenden Beschäftigtenzahlen, doch nimmt gleichzeitig die Zahl der Skeptiker zu. Ähnlich lassen sich die Investitionspläne der Unternehmen einordnen. Der Indikator lässt wieder leicht nach, nachdem er sich zu Jahresbeginn etwas erholt hatte. Damit fällt die Investitionsdynamik vergleichsweise schwach aus.

Auch die Risikolage der Unternehmen bleibt angespannt. Zwar lassen die Sorgen bezüglich der Rohstoff- und insbesondere der Energiepreise zum Teil deutlich nach, aber ohne auf ihr Vorkrisen-Niveau zu sinken. Gleichzeitig steigen andere Risikoeinschätzungen wieder an. Sowohl die Entwicklung der Arbeitskosten wird häufiger als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung genannt als auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Doch am häufigsten und mit großem Abstand wird der Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung genannt. Die Unternehmen sehen sich hier mit einem anhaltenden und wachsenden Problem konfrontiert und werden den Folgen der herrschenden Fachkräftengpässe infolge des demografischen Wandels auch vorerst nicht entgehen können.

Konjunkturklima stagniert

Der erhoffte Frühjahrsaufschwung ist ausgeblieben, und mit Entspannung ist kurzfristig nicht zu rechnen



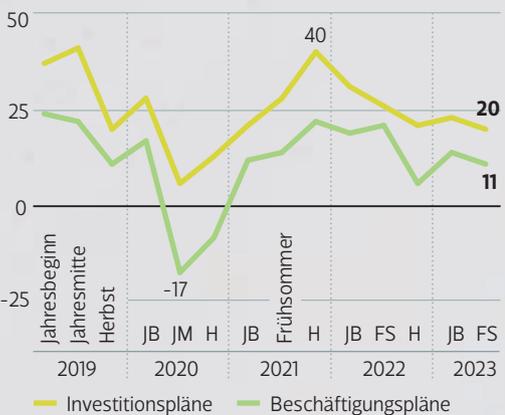
Geschäftserwartungen bescheiden

Inflation, Fachkräftengpass und die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit sind limitierende Faktoren



Zurückhaltung prägt die Planungen

Sowohl bei Investitionen als auch bei Beschäftigung zeigt sich eine eher abnehmende Tendenz



Grafiken: BW

Quelle: IHK Berlin

112

Punkte beträgt der Konjunkturklimaindex und entspricht damit dem derzeitigen Schwebestand.

28%

der Befragten rechnen mit steigenden Beschäftigtenzahlen, doch die Zahl der Skeptiker wächst.

25

Punkte zählt der Saldo bei der Bewertung der Geschäftslage, zehn Punkte weniger als vor einem Jahr.



Patrick Schulze, IHK-Experte für Konjunktur

Tel.: 030 / 315 10-226
patrick.schulze@berlin.ihk.de

70 Jahre jung geblieben

Berliner Unternehmer gründeten 1953 die Wirtschaftsjuvenen – jetzt feierte das Netzwerk in der Alten Försterei sein Jubiläum

von *Holger Lunau*



Bei der Jubiläumsgala: IHK-Präsident Sebastian Stietzel (l.) und Daniel Brugger, Vorstandsvorsitzender der WJB



Wirtschaftsjunioren
Alles über die WJB, Geschichte,
Termine, Mitgliedschaft
unter: wjb.de



Claudia Spengler,
Geschäftsstelle WJB
Tel.: 030 / 315 10-340
claudia.spengler@berlin.ihk.de

Sie feiern ihren 70. Geburtstag und sind doch jung geblieben – der Verein Wirtschaftsjuvenen Berlin (WJB). Im Jahr 1953 legten Berliner Unternehmer den Grundstein für ein heute deutschlandweit sehr erfolgreiches Netzwerk zur Weitergabe wirtschaftlichen Know-hows an Jungunternehmer. Gründungs-Initiator war der damalige Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IHK Berlin, Franz Kluge.

Gefeiert wurde das Jubiläum nun standesgemäß mit einer internationalen Gala in der Alten Försterei in Köpenick. Vor rund 200 Gästen aus Wirtschaft und Politik verwies der WJB-Vorstandsvorsitzende Daniel Brugger auf das ungebrochene Engagement junger Unternehmer etwa bei der Förderung innovativer Wirtschafts- und Bildungsprojekte. IHK-Präsident Sebastian Stietzel, seit 25 Jahren selbst Mitglied der Wirtschaftsjuvenen, verwies auf die enge Zusammenarbeit der IHK-Gremien mit den jungen Unternehmern. Deren Engagement sei eine wertvolle Unterstützung für den Wirtschaftsstandort Berlin.

Anlässlich des Gründungsjubiläums fand vom 4. bis 7. Mai das European Capitals Meeting der Wirtschaftsjuvenen in Berlin statt – bereits zum vierten Mal. In Berlin war 1993 die Idee entstanden, ein Forum für Wirtschaftsjuvenen aus den europäischen Hauptstädten zu etablieren, um Chancen und Probleme von europäischen Hauptstädten zu definieren.

Die Berliner Wirtschaftsjuvenen zählen derzeit rund 180 Mitglieder, bundesweit sind es mehr als 10.000. Die ehrenamtlich tätigen Mitglieder, alle unter 40 Jahre alt, kommen aus allen Bereichen der Wirtschaft, vom Start-up über das mittelständische Unternehmen bis zum Konzern. Alle eint ein Ziel: für unternehmerische Selbstständigkeit zu werben, den Nachwuchs zu fördern und der Wirtschaft eine Stimme zu geben. ■



Wie alles begann: die Gründer um Franz Kluge, Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der IHK Berlin

PRÄSIDIUMSMITGLIEDER BEZIEHEN STELLUNG

Nachfolge ist mehr als ein „Weiter so“

Wer ein Unternehmen übernimmt, muss es zukunftsfähig aufstellen. Doch in Deutschland sinkt das Interesse an der Selbstständigkeit – hier müssen die Rahmenbedingungen dringend verbessert werden

Früher oder später stehen alle erfolgreichen Unternehmerinnen und Unternehmer vor derselben Frage: Wie regle ich meine Nachfolge? Dabei steht einiges auf dem Spiel – nicht nur für das Unternehmen selbst, sondern für die gesamte Volkswirtschaft: Wertschöpfung, Arbeitsplätze und nicht zuletzt oft ein Lebenswerk.

Die Frage ist jedoch keineswegs nur, ob es weitergeht, sondern auch wie. Denn Nachfolge bedeutet nicht nur, in die Fußstapfen der vorherigen Generation zu treten, sondern das Unternehmen zukunftsfähig aufzustellen – dazu gehören die digitale und ökologische Transformation, Nachhaltigkeit und die stetige innovative Weiterentwicklung der Produkte.

In Deutschland erleben wir aktuell jedoch leider ein „nachfolgefeindliches“ Klima. Fachkräftemangel, Bürokratie, Energiewende und ökologische Transformation führen dazu, dass viele vor der Selbstständigkeit zurückschrecken. Die Unsicherheiten durch Pandemie und Ukraine-Krieg wirken hierbei zusätzlich als Katalysatoren. Laut DIHK-Report findet nahezu die Hälfte der suchenden Unternehmen keinen geeigneten Nachfolger. Die Anzahl der Übernahme-Interessierten ist seit 2009 um 75 Prozent rapide gesunken. Deutschland droht anstelle der Technologieführerschaft der „Ausverkauf“ und die Abwanderung von Know-how – auch beim familiengeführten Mittelstand, wie der erst jüngst vollzogene Verkauf des Geschäfts-

bereichs „Climate Solutions“ der Viessmann Group an Carrier verdeutlicht. Ein weiteres Beispiel sind Solar- und Windkraft. China ist der Weg an die Weltspitze in kürzester Zeit durch staatliche Investitionen, die Absenkung der Mehrwertsteuer und schnelle Genehmigungsverfahren gelungen. Vor 20 Jahren dominierte die europäische Windindustrie den Weltmarkt – 2021 wurde die Hälfte aller neu gebauten Windräder in China errichtet. Der chinesische Markt wird dabei nahezu ausschließlich durch lokale Unternehmen bedient.

Die skizzierten Herausforderungen lassen sich freilich nicht über Nacht lösen und auch nur bedingt beeinflussen. Daher sollte man vor allem jene Stellschrauben in den Fokus nehmen, auf welche man einwirken kann, wie den Abbau von Bürokratie und die Erleichterung von Finanzierungswegen. 79 Prozent der unternehmerisch Interessierten, die sich von ihrer IHK beraten lassen, sehen Bürokratie als große Hürde. Unternehmerinnen und Unternehmer sollten sich jedoch nicht wie Verwaltungsmitarbeiter fühlen, sondern sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und sich nicht entmutigen lassen, den Herausforderungen der Zeit mit innovativen Lösungen zu begegnen! ■

Jessyca Staedtler ist Geschäftsführerin der documentus GmbH Berlin und Mitglied des IHK-Präsidiiums



Meinung

In der Kolumne „Auf den Punkt“ positionieren sich im monatlichen Wechsel Mitglieder des Präsidiums zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen aus ihrer persönlichen Sicht.





Das Aufgabenheft des neuen Senats ist voll. Es gilt Prioritäten bei den Maßnahmen zu setzen.

Sebastian Stietzel
Präsident IHK Berlin

Neue Koalition, neuer Vertrag: Franziska Giffey, Bürgermeisterin und Wirtschafts-senatorin, und der neue Regierende Bürgermeister, Kai Wegner, unterzeichnen ihre Koalitionsvereinbarung

Prioritäten für Berlin

Die IHK hat zehn Maßnahmen skizziert, die aus Sicht der Wirtschaft vorrangig umgesetzt werden müssen, um Stadt und Senat Impulse zu geben

Das Beste für Berlin“, diesen Anspruch hat sich die Regierung mit ihrem am 3. April dieses Jahres vorgestellten Koalitionsvertrag bis zum Ende der Legislatur 2026 gegeben. Wie Sebastian Stietzel, Präsident der IHK Berlin, anlässlich der ersten Senatssitzung betonte, ist das Aufgabenheft des neuen Senats trotz verkürzter Regierungszeit voll.

Umso mehr gilt es „Prioritäten bei den Maßnahmen zu setzen, um Wachstumsbremsen zu lösen und deren Wirkung in dieser Legislatur sicherzustellen“, so Stietzel weiter. Gerade bei den Themen Verwaltung, Stadtentwicklung, Wissenschaft und Bildung müssen dringend erforder-

liche Maßnahmen wie die Verwaltungsreform, das „Schneller-Bauen-Gesetz“, die Stärkung von Transfers aus der Wissenschaft und die verbesserte Berufsorientierung bis Anfang August, also während der ersten 100 Tage der Regierungszeit, in die Umsetzung kommen.

Weitere dringliche Aufgaben, abgeleitet aus dem Koalitionsvertrag, hat die IHK aus Sicht der Wirtschaft identifiziert. Diese zehn hier skizzierten Maßnahmen gilt es prioritär umzusetzen. Die Politik ist eingeladen, diese Impulse als Orientierung für ihre Arbeit zu nehmen, die Wirtschaft bietet für den Erfolg das Know-how der Berliner Unternehmerinnen und Unternehmer an. **bw**



FOTOS: PA/USULUPRESS.DE/MARC VORWERK, AMIN AKHTAR, GETTY IMAGES/KIERAN STONE

**Koalitionsvertrag
„Das Beste für Berlin“**

**Aus Sicht der Berliner Wirtschaft sollte hierzu in den
ersten 100 Tagen erreicht werden:**

**Neuordnung der
Zuständigkeiten von Senat und
Bezirken vorantreiben**
Seite 10*

Eine Arbeitsgruppe zur Nachfolge des „Allgemeinen Zuständigkeitsgesetzes“ sollte gebildet werden, die sich aus fachlich geeigneten Vertreterinnen und Vertretern der Landes- und Bezirksebene sowie Wirtschaft und Gesellschaft zusammensetzt. Zielsetzung muss es sein, die Zuständigkeiten zwischen Senat und Bezirken neu zu ordnen und eindeutige Aufgabenzuweisung an die Landesbeziehungsweise Bezirksebene zu formulieren. Des Weiteren muss die Arbeitsgruppe das Ziel verfolgen, Verwaltungsverfahren zu optimieren, zu beschleunigen oder gegebenenfalls abzuschaffen.

**Bedarfsgerecht fördern,
Entwicklungsperspektiven schaffen,
Berufsorientierung stärken**
Seiten 36 und 42*

Damit spätestens ab dem Schuljahr 2024/25 weitere standardisierte Vergleichsarbeiten zur Leistungsmessung der Kompetenzen implementiert werden können, sollte ein Konzept für die stufenweise Einführung erarbeitet werden. Die geplanten Maßnahmen zur Stärkung der Berufsorientierung sollte die Senatsbildungsverwaltung verbindlich für alle Schulformen im Berliner Landeskonzept Berufliche Orientierung verankern. Damit alle Kinder mit besseren (sprachlichen) Kompetenzen in die Schule starten, ist die frühzeitige Einladung zu einer Task Force „Kita-Chancenjahr“ notwendig.

**Bauen mit „Schneller-Bauen-
Gesetz“ und Genehmigungsfiktionen
beschleunigen**
Seite 47*

Das Vorhaben zum geplanten „Schneller-Bauen-Gesetz“ ist zu konkretisieren. Das Gesetz sollte die Genehmigungsprozesse zur Beschleunigung von Wohnungsbau umfassen und die Einführung einer Genehmigungsfiktion beinhalten. Darüber hinaus bedarf es einer transparenten Darstellung der Folgekosten des Gesetzesvorhabens. Die Bauordnung ist zu novellieren. Dabei sind eine Harmonisierung mit Brandenburg und eine Angleichung an die Musterbauordnung des Bundes entscheidend.

**Gute Bedingungen für den
Wirtschaftsverkehr schaffen**
Seite 61*

Das Kapitel „Wirtschaftsverkehr“ des Mobilitätsgesetzes sollte vom Abgeordnetenhaus beschlossen werden. Parallel ist mit der Erstellung eines umfangreichen Konzepts für Laden & Liefern zu beginnen.

Bündnis für Ausbildung starten
Seite 68*

Das Bündnis für Ausbildung sollte jetzt mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern gestartet werden, um dort alle Themen zur Stärkung der dualen Ausbildung in Berlin zu verabreden. Alle Maßnahmen sollten auf einer belastbaren Datenbasis bezüglich Angebot und Nachfrage erfolgen.

**Steuerung der Fachkräftepolitik
zentralisieren**
Seite 70*

Ein strategischer Rahmen sollte erarbeitet werden. Ebenso sollten alle politischen Fragen rund um die Fachkräftesicherung in Berlin (mit einem konkreten Ansprechpartner für das Gesamthema) zentralisiert werden. Darüber hinaus ist ein Maßnahmenpaket zu entwickeln, das die Hebung aller Potenziale auf dem Arbeitsmarkt zum Inhalt hat sowie sämtliche dazugehörigen Instrumente wie die Stärkung der Fachkräfteeinwanderung.

**Zentren Gipfel und „Task Force
Zentrenentwicklung“ initiieren**
Seite 81*

Der Zentren Gipfel sollte konstituiert werden. Die ersten Standorte für eine „Task Force Zentrenentwicklung“ sollten identifiziert und eingerichtet werden. Bei der Erarbeitung von Konzepten für diese Standorte ist die breite Beteiligung der Anrainer und weiterer Nutzergruppen sicherzustellen.

**Idee einer Expo 2035 prüfen
und Beteiligungsprozess entwickeln**
Seite 83*

Die Weltausstellung 2035 ist eine einmalige Chance für eine zeitlich fokussierte und zugleich alle Bereiche umfassende Stadtentwicklung der nächsten 12 Jahre. Um sich national und international durchzusetzen, muss Berlin den Prozess jetzt starten und die Bewerbung mit der Stadtgesellschaft genauso wie mit der Bundesregierung diskutieren.

**Hochschulverträge
weiterentwickeln**
Seite 96*

Die Gespräche zu den neuen Hochschulverträgen sollten erfolgreich abgeschlossen werden, sodass das parlamentarische Verfahren schnellstmöglich starten kann. Inhaltlich ist der Transfer als dritte Säule gleichberechtigt neben Lehre und Forschung zu verankern und die Grundfinanzierung dafür zu sichern. Es sollte unter Einbeziehung der Wirtschaft ein neues Indikatoren-Set für alle Hochschulen entwickelt werden, das je nach Hochschulprofil flexibel ist, die Zielerreichung von Transferaktivitäten hochschulindividuell messbar macht und echte Anreize für die Hochschulmitglieder setzt.

**Sondervermögen
„Klimaschutz, Resilienz und
Transformation“ schaffen**
Seite 130*

Die geplanten Maßnahmen des neuen Sondervermögens müssen jetzt zügig konkretisiert werden. Als Grundlage dafür sollte das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm genutzt und angepasst werden. Niedrigschwellige Maßnahmen (z. B. Fortführung und Erweiterung der Förderkulisse zur energetischen Gebäudesanierung) sowie Maßnahmen mit großer Hebelwirkung (z. B. Erstellung eines Wärmekatasters) gilt es als Erstes zu definieren und entsprechend mit Budgets, personellen Kapazitäten, Zuständigkeiten und Fristen zu hinterlegen.

* Aus dem Koalitionsvertrag



Im ehrenamtlichen Einsatz für die Zukunft Berlins: der IHK-Ausschuss „Nachhaltige Metropole“ unter dem Vorsitz von Antje Meyer (vorne Mitte)

Berlin könnte Maßstäbe setzen

Der IHK-Ausschuss „Nachhaltige Metropole“ will an der globalen Vorreiterrolle der Stadt mitwirken

VON Verena Linz

Nachhaltigkeit ist längst vom „nice to have“ zum „must have“ geworden. Ressourcen sind knapp, multiple Krisen fordern uns heraus. Nachhaltiges Handeln ist alternativlos, wenn es darum geht, ein langfristig ausgewogenes Wirtschaftswachstum zu sichern.

Berlin mit seiner einzigartigen Geschichte als Stadt der Chancen und der Zukunftsgestaltung, mit seiner engagierten Wirtschafts- und Wissenschaftslandschaft und seiner vielfältigen Stadtge-

sellschaft hat die Chance, bei der nachhaltigen Transformation einmal mehr Leuchtturm des Auf- und Umbruchs zu sein. Bislang bleibt die Stadt jedoch hinter den Möglichkeiten einer modernen und nachhaltigen Weltmetropole zurück.

Um ein gemeinsames Verständnis dafür zu schaffen, wie sich die Berliner Wirtschaft die

Zukunft ihrer Stadt vorstellt, hat der Ausschuss „Nachhaltige Metropole“ es sich zur Aufgabe gemacht, ein Zielbild für Berlin zu erarbeiten. Gemeinsam mit den anderen IHK-Ausschüssen soll anhand von Themen-Clustern ein konkretes Bild für ein nachhaltiges Berlin im Jahr 2035 entwickelt werden.

„Der Vorteil eines Zielbilds liegt in der konkreten Anschaulichkeit von dem, was zu einem definierten Zeitpunkt sein soll. Die Zukunft ‚gibt‘ es ja nicht, sie wird. Und wir können gemeinsam gestalten, wie wir dorthin kommen werden. Dafür wollen wir im Prozess die unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen der Stakeholder austauschen und zu einem ambitionierten Zielbild verhandeln“, so Antje Meyer, Vorsitzende des Ausschusses „Nachhaltige Metropole“.

Dabei sollen unter anderem folgende Fragen beantwortet werden: Welche Risiken sind immanent, welche Chancen können von Unternehmen zur nachhaltigen Transformation ergriffen werden? Welche Best-Practice-Beispiele gibt es bereits in Berlin? Und welche Rahmenbedingungen werden von Politik und Verwaltung benötigt, um die Transformation zu unterstützen?

Weitere zentrale Themenkomplexe, mit denen sich der Ausschuss in der laufenden Legislaturperiode befassen möchte, sind Wirtschaftsmodelle, die Zusammenarbeit in der Metropolregion, die Entwicklung der Cluster sowie Impact- und Finance-Themen – alles unter der Maßgabe der Nachhaltigkeit. ■



Themen-Ausschüsse der IHK Berlin

Bildungsstarke Stadt;
Kontakt: Sandra Theede,
Tel.: 030 / 315 10-829

Fachkräfte und
Arbeitsmarkt;
Kontakt: Julian Algner,
Tel.: 030 / 315 10-373

Funktionierende
Stadtverwaltung;
Kontakt: Markus Krause,
Tel.: 030 / 315 10-154

Innovative und wissens-
getriebene Stadt;
Kontakt: Henrik Holst,
Tel.: 030 / 315 10-623

International agierende
Stadt; Kontakt:
Dr. Valentina Knezevic,
Tel.: 030 / 315 10-243

Mobile Stadt;
Kontakt: Dr. Lutz Kaden,
Tel.: 030 / 315 10-415

Nachhaltige Metropole;
Kontakt: Verena Linz,
Tel.: 030 / 315 10-785

Starke IHK Berlin;
Kontakt: Eva Gartmann,
Tel.: 030 / 315 10-462

Vernetzte und
ökologische Stadt;
Kontakt: Andreas Kubala,
Tel.: 030 / 315 10-758

Wachsende und
lebendige Stadt;
Kontakt: Christof Deitmar,
Tel.: 030 / 315 10-411

Bildung braucht Nachhilfe

IHK-Ausschuss erarbeitet angesichts der Schulmisere Empfehlungen an die Politik

von Yvonne Meyer

Im Bereich Bildungspolitik fällt es aktuell schwer, optimistisch zu sein. Gerade ergab die internationale Vergleichsstudie „IGLU“, dass ein Viertel der Viertklässler in Deutschland die Mindeststandards beim Lesen verfehlt. Lehrkräftemangel, Schulabbrecher und marode Gebäude scheinen in Berlin fast an der Tagesordnung zu sein. Dabei ist Bildung der Schlüssel, auch für ein erfolgreiches Berufsleben und damit auch für die Wirtschaft.

Der IHK-Ausschuss „Bildungsstarke Stadt“ nimmt die gesamte Bildungskette in den Blick und bezieht wichtige unternehmerische Akteure,

etwa im Privat-schulwesen und in der EdTech-Branche, mit ein. Es wäre einfach, sich auf Politik- oder Schulbashing zu beschränken, aber die ehrenamtlich engagierten Unternehmerinnen und Unternehmer erarbeiten Empfehlungen an die Politik. Ob bei der Weiterentwicklung des Schulfachs Wirtschaft-Arbeit-Technik, der Reform des sogenannten „Übergangssystem“, der Arbeit der Jugendberufsagentur oder der Stärkung der „Klimaberufe“ – die Akteure aus Wirtschaft, Bildung und Forschung geben konkrete Impulse und schlagen Lösungen vor.

Dank des Neustarts mit der schwarz-roten Koalition in Berlin besteht die Chance, dass es in dieser Legislatur etwas werden könnte mit einer neuen Kultur des Zusammenwirkens in der beruflichen Bildung. Die Wirtschaft steht als Partnerin in einer neuen Kultur des Zusammenwirkens bereit. Nicht zuletzt haben die Mitgliedsunternehmen der IHK ein Interesse daran, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Talente entdecken, Chancen wahrnehmen und erfolgreich ins Berufsleben starten können – ob als Azubi oder potenzieller Mitarbeiter. ■



Ehrenamtliches Engagement: der IHK-Ausschuss „Bildungsstarke Stadt“ mit seinem Vorsitzenden Dieter Mießen, Frisch & Faust Tiefbau GmbH (vorne)



Weitere Informationen
ihk.de/berlin/ausschuesse

FOTO: IHK BERLIN

Design - Bau - Service
Immobilien
mit **System**

GOLDBECK Niederlassung Berlin-Brandenburg, 14974 Ludwigsfelde, Seestraße 35, Tel. +49 3378 8653-0, berlin-brandenburg@goldbeck.de

GOLDBECK Niederlassung Büro- und Wohngebäude Berlin, 10787 Berlin, Kurfürstenstraße 84, Tel. +49 30 2541089-10, berlin-brandenburg@goldbeck.de

building excellence
goldbeck.de

 **GOLDBECK**

FOKUS

INHALT

22

Keine Ruhe geben

Eine Initiative belebt
Wilhelmsruh in Pankow

24

Charme der „Bölsche“

Behutsamer Wandel in
Friedrichshagen

25

Altstadt mit neuen Ideen

Unternehmen in Spandau
hüten historischen Kern

26

„Der Handel braucht attraktivere Zentren“

Nicole Srock.Stanley,
Gründerin Dan Pearlman
Group, im Interview

*Anforderungen an urbane Zentren
verändern sich, gefragt ist vor allem
eine höhere Aufenthaltsqualität*

DIE NEUE STADT

Verändertes Konsumverhalten und Krisen beschleunigen den Strukturwandel in urbanen Zentren. Alle Akteure müssen jetzt gemeinsam an attraktiven Zukunftskonzepten arbeiten

VON *Jens Bartels*



Robert Rückel, Vizepräsident der IHK Berlin und Geschäftsführer des Deutschen Spionagemuseums, ist seit Mai auch frisch gewählter Vorsitzender des Tourismusausschusses der DIHK. Bei der Gestaltung von Zentren setzt er auf private Akteure sowie Beratung und eine Anschubfinanzierung durch den Senat.

Zentren und Einkaufsstraßen stehen vor großen Herausforderungen. Neben den Folgen der Corona-Pandemie und aktuellen Beeinträchtigungen des Konsumklimas beschleunigen der Onlinehandel und die sinkende Attraktivität des Prinzips Kaufhaus den Wandel. Immer mehr kleinere inhabergeführte Einzelhandelsbetriebe schließen, damit geht ein Teil der Individualität der Kieze verloren. Allerdings betrifft dieser Strukturwandel die vielen Zentren der Hauptstadt nicht im gleichem Maße.

Beispielsweise ist es gelungen, Berlins City West als Shopping-Standort attraktiver zu gestalten. So gaben bei einer Umfrage im Auftrag von IHK Berlin, AG City und Handelsverband Berlin-Brandenburg (HBB) knapp 35 Prozent der Befragten an, die Attraktivität von Kurfürstendamm und Tauentzienstraße habe sich gesteigert. Knapp 45 Prozent attestierten eine gleichbleibende Attraktivität. Die meisten Befragten kommen

überwiegend mit Bus oder Bahn zum Einkaufen in die City West; das mit Abstand meiste Geld geben im Schnitt allerdings jene Besucher aus, die mit dem Auto zum Shoppen fahren. Bemerkenswert: Fast 70 Prozent der Teilnehmer nutzen zwar den Onlinehandel, besuchen aber dennoch die City West unverändert häufig zum Einkaufen (Bundeschnitt 48,6 Prozent).

Willkommenskultur mit City Guides

Dafür wird auch eine Menge getan. Angefangen bei der Erhöhung der Willkommenskultur durch City Guides über die kostenfreie Einwahlmöglichkeit ins WiFi bis hin zu verschiedenen Kunst- und Kulturangeboten, sorgt das große Engagement der Standortgemeinschaft für die ungebrochene Attraktivität am Standort rund um den Ku'damm und Tauentzien. Zur Finanzierung dieses Engagements mit einem geplanten Budget von rund 8,9 Mio. Euro diente ein Business Improvement

District (BID). Weltweit als pragmatisches und funktionales Instrument in der Stadtentwicklung zum Erhalt oder zur Verbesserung der Standortqualität etabliert, werden beim BID zu 100 Prozent private Gelder investiert, um über die Maßnahmen der Stadt hinaus zusätzliche Projekte umzusetzen. „BIDs können keine toten Innenstädte wiederbeleben, jedoch Zentren, die in ihrer Struktur funktionsfähig sind, in ihrer Qualität so aufwerten, dass die Lebendigkeit erhöht sowie Frequenzen und Umsätze der Gewerbetreibenden gesteigert werden und sich das am Ende auch nachhaltig auf den Wert der Immobilien auswirkt“, erklärt Romy Schubert, Geschäftsführerin der BID Ku'damm-Tauentzien GmbH. „Durch unsere Aktivitäten wurde am Standort damit ein Qualitätsniveau erreicht, dass sich mit großen internationalen Metropolen messen kann“, fügt sie hinzu.

Mittlerweile haben sich Gleichgesinnte mit fachlicher Expertise auch des über Jahrzehnte vernachlässigten Hardenbergplatzes angenommen. Unter dem Namen „Smart Space Hardenbergplatz“ soll der Bereich vor dem Bahnhof Zoologischer Garten bis 2026 gemeinsam mit der Berliner Stadtgesellschaft vom Bahnhofsvorplatz zu einem Stadtplatz mit erhöhter



Aufenthaltsqualität und smarten Mobilitätsangeboten weiterentwickelt werden.

Sowohl die Umfrage als auch die Beispiele aus der City West zeigen: Städtische Zentren haben eine Zukunft, vorausgesetzt, Erreichbarkeit, Angebotsmix und Erlebnisse sind gegeben. Für die Berliner Kieze mit ihren eigenen und unverwechselbaren Charakteren bedeutet dies, ihre Besonderheiten herauszuarbeiten, bekannter zu machen und für Bewohner wie auch für Gäste weiterzuentwickeln. „Bei dieser aktiven Umgestaltung unserer Zentren fällt den privaten Akteurinnen und Akteuren eine maßgebliche Rolle zu, und zwar aus allen Branchen, also sowohl Handel, Gastronomie und Immobilienwirtschaft als auch Tourismus und Kreativwirtschaft“, betont Robert Rückel. „BIDs können hier ein gutes Instrument sein, um privates Engagement zielgerichtet in jene Projekte zu lenken, die den Standort aus Sicht der lokalen Wirtschaft voranbringen“, ist der Vizepräsident der IHK Berlin überzeugt. Allerdings ist hierfür in Zukunft wesentlich mehr Unterstützung in Form von Beratung und Anschubfinanzierung nötig, als es bisher in Berlin der Fall war. „Da erhoffe ich mir vom neuen Berliner Senat mehr Engagement, zum Beispiel in Form einer Senats-BID-Direktion, die mit Know-how und Personal erste Hürden überwinden hilft“, so Robert Rückel.

Dies ist nicht der einzige Vorschlag der IHK Berlin, mit dem sich die Attraktivität der Zentren in der Hauptstadt erhalten oder sogar verbessern lässt. Viele weitere konstruktive Ideen finden Interessierte im Businessplan „Pragmatische Stadtentwicklung“ der IHK Berlin. Dieser im vergangenen Jahr veröffentlichte Katalog eines Expertenteams benennt Produkte, messbare Ziele, die nötigen Ressourcen sowie die relevanten Stakeholder, mit denen die Stadtgesellschaft die Verbesserung des Zusammenlebens und der Entwicklung Berlins zu einer nachhaltigen Weltmetropole vorantreiben kann.

Einer der weiteren Lösungsansätze beschäftigt sich mit der Frage, welche Perspektiven es mit dem Umgang von Leerständen gibt. „Leerstände sind per se nicht schlecht oder schädlich“, sagt Susann Liepe. „Eine gewisse, aber geringe Leerstandsquote in Geschäftszentren ermöglicht erforderliche Modernisierungen der Gewerbeflächen und bietet Spielräume für die Ansiedlung neuer und innovativer Geschäftsmodelle“, ergänzt die Geschäftsführerin der Lokation:s Gesellschaft für Standortentwicklung mbH. Gefährlich wird es nach Überzeugung der Expertin für Standortentwicklung aber, wenn die Leerstände in



Durch unsere Aktivitäten wurde ein Qualitätsniveau erreicht, das sich mit großen internationalen Metropolen messen kann.

Romy Schubert
BID Ku'damm-Taentzien

35 %

der Teilnehmer
einer Umfrage der IHK Berlin und weiterer Partner beschneigen Ku'damm und Taentzien gesteigerte Attraktivität.



Christof Deitmar,
IHK-Public-Affairs-
Manager Stadtent-
wicklungspolitik
Tel.: 030 / 315 10-411
christof.deitmar@berlin.
ihk.de

einem Zentrum zunehmen und zu einer nachlassenden Attraktivität und abnehmenden Passantenfrequenzen führen. Dies gelte es etwa mithilfe einer sinnvollen Zwischennutzung zu vermeiden. „Grundsätzlich ist dabei aus Sicht der Zentrensicherung eine attraktive Zwischennutzung eine Nutzung, die für den Standort Frequenz erzeugt, unabhängig davon, ob es sich um eine kommerzielle Handels- oder Gastronomie-nutzung, ein kulturelles oder Bildungsangebot handelt beziehungsweise eine soziale Nutzung beinhaltet“, erklärt Susann Liepe. „So eine Zwischennutzung sollte aber inhaltliche, räumliche und zeitliche Kopplungseffekte zu anderen Nutzungen aufweisen.“

Kulturelle Zwischennutzung

Wie praktikable Lösungen im Sinne einer pragmatischen Stadtentwicklung aussehen können, zeigt das Beispiel des Vereins Transiträume Berlin. Dessen zentrales Anliegen ist es, temporären Leerstand von Berliner Gewerbeimmobilien als Chance zu sehen und diese zugunsten der Stadtgesellschaft sowie der Immobilienobjekte zu nutzen. „Unser Verein dient einerseits dem Erfahrungsaustausch mit Immobilienunternehmen, die auf der Suche nach temporären Zwischennutzungskonzepten sind“, erklärt Michael Hapka, Vorstandsvorsitzender von Transiträume Berlin. „Dabei geben wir die Erfahrungen von bereits realisierten temporären Zwischennutzungskonzepten weiter.“ Andererseits unterbreite der Verein den Eigentümern Vorschläge zur kulturellen Zwischennutzung und berate Kulturschaffende beim Finden passender Locations für ihre Projekte. „Die Stadt Berlin sollte sich als Ziel setzen, die im Grunde frappierend einfache Möglichkeit, mit Leerstand positive Effekte zu erzielen, zu einem Standard zu machen“, schlägt Hapka vor. Auch IHK-Vizepräsident Rückel möchte die sich durch sinnvolle Zwischennutzungen ergebenden Chancen mehr in den Fokus rücken. „Eine zentrale Zwischennutzungsagentur kann hier helfen, Leerstände und Nutzungen zu matchen, aber auch Fragen zur Projektfinanzierung zu beantworten.“

Es gibt viele Ideen und Vorschläge, wie Zentren attraktiv und selbstbestimmt bleiben können, etwa durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Gastronomie und Bezirken. So hat etwa der Bezirk Mitte die Möglichkeit verstetigt, dass Parkbuchten im öffentlichen Straßenland entweder für Schankvorgärten von anliegenden Gaststätten oder für Parklets als Orte der Begegnung genutzt werden können. ■

Keine Ruhe geben

Eine Initiative belebt die Geschäftsstraße von Wilhelmsruh neu. Motivation und Geld lieferte der Wettbewerb „Mittendrin Berlin! Projekte in Berliner Zentren“

Etlliche Bewohner der Hauptstadt kennen solche Probleme aus dem eigenen Kiez: Die Geschäftsstraße vor Ort wird durch Verkehrslärm von Schwerlasttransportern beeinträchtigt. Es gibt wenige Querungsmöglichkeiten, die Fußwege sind stark beschädigt, und Sitzmöglichkeiten fehlen. Mitunter prägen auch viele Ladenschließungen das Bild – aus Altersgründen oder wegen der teuren Mieten. Und das Angebot an Waren des täglichen Bedarfs ist gering. So eine über die Jahre immer weiter sinkende Aufenthaltsqualität erleben auch die Menschen rund um die Hauptstraße im Pankower Ortsteil Wilhelmsruh.

Eine Gruppe von aktiven Wilhelmsruhern wollte sich im Jahr 2019 mit dieser Situation nicht mehr abfinden. „Für uns war der Wettbewerb ‚Mittendrin Berlin! Projekte in Berliner Zentren‘ der Startschuss, uns überhaupt als Interessengemeinschaft zu gründen“, erzählt Nele Thoma, eine der Initiatorinnen der Initiative „Wilhelm gibt keine Ruh“. Der auch von der IHK Berlin getragene Wettbewerb zeichnet Ideen und Konzepte lokaler Akteure und Standortgemeinschaften aus, die die Zentren und Geschäftsstraßen der Stadt in besonderer Weise stärken. „Die finanziellen Mittel, aber auch die professionelle Unterstützung und die Beratungsleistungen waren der Anreiz, daran teilzunehmen, um unsere Vision von Wilhelmsruh als ein lebendiges, von Anwohnern mitgestaltetes und selbstbestimmtes Quartier zu verfolgen“, ergänzt die engagierte Macherin aus Wilhelmsruh. „Vier Jahre später sind wir ein eingetragener

Verein mit Gemeinnützigkeit, haben viele Ideen umgesetzt, um die Attraktivität und Aufenthaltsqualität unserer Hauptstraße zu erhöhen, und den Wettbewerb als einzige Gruppe sogar zweimal gewonnen.“ Gleichzeitig hat „Wilhelm gibt keine Ruh“ in kürzester Zeit ein breites Netzwerk aufgebaut, das neben lokalen Akteuren auch Vertreter aus der Verwaltung und der Wirtschaft umfasst.

Die Vielzahl der mittlerweile realisierten Projekte und Veranstaltungen vor Ort beeindruckt. Mit der Eröffnung eines Kiezladens wurde der erste großen Schritt getan, die Attraktivität und Aufenthaltsqualität zu erhöhen. „Richtig aufrütteln konnten wir die Anwohner mit einer Aktion, als wir die Schaufenster fast aller Geschäfte schwarz verhüllt und mit neonfarbenen Buchstaben kurze Botschaften wie ‚Wenn Geschäfte Trauer tragen‘ oder ‚Wir schließen‘ zum Nachdenken auf die schwarzen Fenster geschrieben haben“, so Nele Thoma. „Damit haben wir den Menschen eben vor Augen geführt: So sieht es hier aus, wenn ihr alles nur noch im Internet bestellt.“

Nach Überzeugung der Akteure von „Wilhelm gibt keine Ruh!“ müssen auch die Anwohner ihren Teil dazu beitragen, ihren eigenen Kiez und die Geschäfte in der Hauptstraße zu pflegen. Darüber hinaus wurde kürzlich in Kooperation mit einem renommierten Berliner Marktbetreiber ein samstägliches Wochenmarkt eröffnet. Mittelfristig soll mit dieser Idee die Angebotslücke im Ort geschlossen und gleichzeitig der öffentliche Raum zum Schauen, Schlendern und Einkaufen vergrößert werden. Nicht zuletzt stellt der Verein auch neue Sitzgelegenheiten auf, bepflanzt kleine und große Kübel oder baut Rollstuhlrampen aus Legosteinen für mehr Barrierefreiheit.

Flanieren, Inspirieren, Austauschen

„Eine Geschäftsstraße hat viel mehr Aufgaben, als nur den täglichen Bedarf an Konsumgütern zur Verfügung zu stellen“, wird Nele Thoma nicht müde zu betonen. „Wir wissen mittlerweile, dass die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums, zum Verweilen, zum Flanieren, Inspirieren und Austauschen eine wesentlich größere Rolle spielt als der reine Einkauf“, fügt die engagierte Frau aus dem Pankower Ortsteil Wilhelmsruh hinzu. „Interessengemeinschaften können hier einen anderen Blickwinkel eröffnen, neue Perspektiven zeigen und Ideen wie Pop-up-Stores einfacher umsetzen, denn sie stehen für Bedürfnisse aus der Bevölkerung, die marktwirtschaftlich orientierte Eigentümer oder Investoren so nicht abbilden können.“

Nele Thoma, Mitinitiatorin von „Wilhelm gibt keine Ruh“ am neuen Wochenmarkt

2-mal

gewonnen hat die Initiative aus Wilhelmsruh beim Wettbewerb „Mittendrin Berlin!“, als bisher einziger Teilnehmer.



Wir haben den Menschen vor Augen geführt: So sieht es hier aus, wenn ihr alles nur noch im Internet bestellt.

Nele Thoma



Wettbewerb

Mehr zur Zentren-Initiative „Mittendrin Berlin!“, die die IHK mitträgt: berlin.de/mittendrin







Für Tobias Apelt ist wichtig, dass die Bölschestraße sowohl Bewohner als auch Besucher anspricht

Charme der „Bölsche“

Schritt für Schritt wird die seit jeher attraktive Friedrichshagener Bölschestraße weiterentwickelt. Dabei gilt es viele Interessen im Blick zu behalten

100

Gebäude
entlang der Bölschestraße stehen unter Denkmalschutz, darunter das alte Rathaus Friedrichshagen.

Schnurgerade führt die mehr als einen Kilometer lange Bölschestraße vom S-Bahnhof Friedrichshagen bis zum Müggelsee. Einst erbaut, um mit den großen Geschäftsstraßen im Zentrum mithalten zu können, gilt sie noch heute als eine der schönsten Einkaufs-, Gastronomie- und Flaniermeilen Berlins. Zu den Besonderheiten gehört, dass sie in ihrem historischen Verlauf und der Bebauung weitestgehend erhalten geblieben ist. Über 100 Bauwerke stehen unter Denkmalschutz, darunter die Christophoruskirche und das ehemalige Rathaus Friedrichshagen.

„Entscheidend für den Erfolg dieser charman- ten und erfolgreichen Einkaufsstraße sind neben dem historischen Flair die inhabergeführten kleinen Geschäfte und der immer noch existierende Branchenmix. Aber auch das gute Zusammenspiel unseres lokalen Netzwerks spielt eine wichtige Rolle“, weiß Tobias Apelt. „Gerade mit dem großen Angebot an Waren des täglichen Bedarfs erreicht die ‚Bölsche‘ einerseits als Nahversorgungszentrum die Menschen aus dem Kiez und andererseits viele Kunden, die deutlich außerhalb von Friedrichshagen wohnen“, so der Geschäftsführer der Rathaus Friedrichshagen Projekt GmbH & Co. KG.

Auch das Rathaus selbst trägt mit seiner besonderen Mischung sehr zur Attraktivität der Bölschestraße bei. Seit 2010 die Polizeiwache aus dem Gebäude auszog, wird das Haus durch einen Zusammenschluss engagierter Bürger zum Zentrum für Kultur, Bildung, Soziales, Tourismus und Wirtschaft entwickelt. „Immer, wenn Geld da ist, geht es einen Schritt weiter“, erzählt der engagierte Geschäftsführer. „Gerade wurde nach zweijähriger Sanierung der Ratskeller neu eröffnet, nun möchten wir im Keller des Rathauses bis Ende des nächsten Jahres eine eigene Brauerei einbauen.“

In den nächsten Jahren ist nach Angaben des Bezirksamts geplant, die Bölschestraße fußgängerfreundlicher umzugestalten. Gelingen soll das beispielsweise durch mehr Sitzmöglichkeiten und Fahrradabstellplätze sowie breitere Baumscheiben und mehr Platz für die Außengastronomie. „Auf der einen Seite ist es mehr als wichtig, etwa Menschen mit Kinderwagen, Rollstühlen oder Rollatoren den Zugang zur Bölschestraße zu erleichtern“, sagt Tobias Apelt, „auf der anderen Seite gilt es den ÖPNV viel besser in Richtung Friedrichshagen auszubauen und gleichzeitig Parkplätze zu schaffen, damit die Besucher, die aus dem Umland kommen, bequem ihr Auto abstellen und auf der Bölschestraße einkaufen können.“ Sonst gingen die Kunden irgendwann eher ins Forum in Köpenick oder kauften bei Amazon ein. ■

Altstadt mit neuen Ideen

Von Lichtzauber bis Quartier-Hausmeister: In enger Kooperation kümmern sich Geschäftsleute und Rathaus um Spandaus historischen Kern

Eine kompakte historische Struktur, Wassernähe und Haupteinkaufszentrum für rund 250.000 Einwohner, aber auch Sitz der Verwaltung, kulturelles Zentrum und größte zusammenhängende Fußgängerzone Berlins: Die Altstadt Spandau mit ihren vielen inhabergeführten Geschäften gehört zu den unverwechselbaren Orten der Hauptstadt. Um die Attraktivität sowohl als Einkaufs- als auch als Erlebnisort weiterzuentwickeln, setzt das Zentrum im Westen Berlins schon viele Jahre auf eine breite Palette an guten Ideen.

Nicht nur stimmungsvolle Angebote wie Weihnachtsmarkt und Lichtzauber oder die vielen Initiativen rund um das Thema Kultur erzeugen in diesem Zusammenhang eine hohe Strahlkraft. Immer wieder sorgen auch innovative Lösungsansätze wie der „Spandauer Altstadthausmeister“ für viel Aufmerksamkeit. Bei dieser Idee kümmerte sich im Rahmen des ersten Berliner BIDs (Business Improvement District), einem Instrument zur Verbesserung der Standortqualität, über fünf Jahre ein Reinigungsteam um mehr Sauberkeit in der Spandauer Altstadt.

Ohne ein aktives Geschäftsstraßenmanagement und das

große Engagement der Geschäftsleute im Unternehmensverband „Wirtschaftshof Spandau“ wäre der Erfolg der Standortgemeinschaft allerdings nicht denkbar. „Durch den intensiven Austausch in unserem sehr gut funktionierenden Netzwerk leisten wir einen wichtigen Beitrag für die Attraktivität unserer Altstadt“, erzählt Katrin Germershausen. „Einer der entscheidenden Bausteine dabei ist ganz sicher auch das gute Verhältnis zwischen dem Wirtschaftshof und dem Rathaus“, fügt die Inhaberin des Juweliergeschäfts Brose hinzu.

Sie führt den Familienbetrieb am Rande des Marktplatzes der Altstadt bereits in der vierten Generation. Auch die Mutter der jetzigen Inhaberin wusste schon ganz genau, wie wichtig es ist, die Attraktivität des Einkaufsortes zu stärken. 1984 schmückte Renate Brose die Hausfassade des Juweliergeschäfts mit einem Glockenspiel, heute ein Anziehungspunkt für Touristen und für alle Besucher der Altstadt ein lieb gewonnenes Wahrzeichen

In Zukunft wird für mehr Standortqualität unter anderem ein Förderprogramm sorgen, durch das rund 50 Mio. Euro in den Umbau der Altstadt gesteckt werden. „Diesen Umbau erwarte ich mit großer Spannung“, merkt Katrin Germershausen an. Ziel ist es unter anderem, städtebauliche Mängel zu beseitigen und kulturelle Angebote etwa durch mehr Platz für Konzerte und Bühnen auszubauen. ■

”

Durch den intensiven Austausch in unserem Netzwerk leisten wir einen wichtigen Beitrag für die Attraktivität unserer Altstadt.

Katrin Germershausen

Katrin Germershausen engagiert sich im Unternehmensverband „Wirtschaftshof Spandau“



”

Das Schöne an Berlin ist, dass es nicht nur ein Zentrum gibt und jedes seine eigene DNA hat.

Nicole Srock.Stanley

Innenarchitektur hat Nicole Srock.Stanley studiert. Mit ihrer Agentur liefert sie ganzheitliche Kreativkonzepte

Nicole Srock.Stanley Geschäftsführerin
1999 hat Nicole Srock.Stanley mit Partnern die Dan Pearlman Group gegründet, eine Gruppe inhabergeführter, strategischer Kreativagenturen. Innerhalb der Agenturgruppe ist sie als CEO der Dan Pearlman Markenarchitektur GmbH tätig.

„Der Handel braucht attraktivere Zentren“

Nicole Srock.Stanley berät Einzelhändler auch im Wettbewerb gegen den E-Commerce. Ihr Rat: Die Kunden müssen mehr zum Verweilen in den Stadtzentren eingeladen werden

VON Michael Gneuss

Als Mitgründerin und Co-Geschäftsführerin der Agenturgruppe Dan Pearlman ist Nicole Srock.Stanley mit Marken- und Unternehmensstrategie beschäftigt. Unter anderem bewegt sie die Frage, wie die Zukunft des stationären Einzelhandels aussieht und wie sich die Branche mit den Mitteln der modernen Freizeitindustrie revolutionieren lässt. In jedem Fall, so meint sie, müssen sich auch städtische Flächen verändern.

Erst die Corona-Krise, jetzt die inflationsbedingte Konsumzurückhaltung: Machen Sie sich Sorgen um den stationären Einzelhandel in Berlin?

NICOLE SROCK.STANLEY: Diese Sorgen gibt es nicht erst seit Corona. Seit fast 15 Jahren spricht man vom Retail-Sterben. Zuletzt hat sich dieser Prozess beschleunigt. Aber wir beobachten auch, dass Quartiere, die gut funktionierten, jetzt auch noch gut funktionieren. Wenn mal ein Händler oder eine Händlerin aufgibt, dann kommt sofort ein nächster, weil die Lagen eine hohe Qualität haben und sehr beliebt sind. An den Orten, die schon vorher dysfunktional waren, droht jetzt aber jegliche Qualität verloren zu gehen. Es ist schwer, jemand zu finden, der dort ein leeres Ladengeschäft übernimmt.

Was verstehen Sie in dieser Hinsicht unter dysfunktional?

Die Währung, in der sich eine Lage bezahlt macht, ist immer die Belebung. Dysfunktional ist ein Viertel,

wenn die Leute keinen Anreiz mehr zum Kommen und Verweilen haben, weil zum Beispiel traditionelle Geschäfte wie der Metzger oder der Blumenladen nicht mehr da sind. Wenn auch sonst keine Retail-Konzepte nachrücken, die Menschen anziehen, wenn es kein Grün gibt, keine attraktiven Stadtmöbel und wenn das Auto das Viertel dominiert – dann ist ein Quartier dysfunktional. Und dann droht dem Einzelhandel eine Abwärtsspirale.

Wie attraktiv finden Sie heute die Berliner Stadtzentren?

Das Schöne an Berlin ist, dass es nicht nur ein Zentrum gibt und jedes eine eigene DNA und eigene gewachsene Strukturen hat. Mit seinen verschiedenen Kiezen ist diese Stadt sehr abwechslungsreich. Dennoch sind die einzelnen Zentren mehr oder minder funktional. Generell kann man sagen, dass zum Beispiel kleinere Kieze wie der Boxhagener Platz in Friedrichshain mit dem sehr kleinteiligen Einzelhandel und der Gastronomie und den Märkten eine sehr hohe Qualität haben. Quartiere, in denen das Auto Vorfahrt hat, haben in der Regel eine geringere Aufenthaltsqualität und funktionieren nicht so gut.

Liegt also das Erfolgsgeheimnis eines Zentrums in der richtigen Mischung des Einzelhandels?

Das reicht heute nicht mehr. Interessante Läden beleben eine Stadt, aber wenn sie nicht in einen funktionalen Stadtraum eingebunden sind, schaffen sie >





Das Agentur-maskottchen Gertie hat seinen festen Platz bei Dan Pearlman. Auch Nicole Srock.Stanley hat es Glück gebracht. Ihre Firma hat mittlerweile 120 Mitarbeitende



Gut vernetzt
Kontakt zu Nicole Srock.Stanley auf LinkedIn über den QR-Code:



nicht mehr genügend Frequenz. Der Handel allein bietet heute nicht mehr die Attraktivität, ein Zentrum zu füllen. Ein Viertel muss auch aus sich selbst heraus attraktiv sein, durch Gastronomie und kommerzfreie Orte – zum Beispiel Spielorte für Jung und Alt oder Sitzgelegenheiten an Springbrunnen. Es darf nicht zu laut sein, keinen Smog geben. Der Handel braucht mehr Aufenthaltsqualität.

Macht sich darin der Wettbewerb durch den Onlinehandel bemerkbar?

Genau. Das ist der große Treiber in dem Prozess. Vor 20 Jahren musste man ins Stadtzentrum gehen, wenn man etwas Spezielles haben wollte. Heute finde ich alles auch in Onlineshops. Der klassische Einzelhandel hat diese Alleinstellung für den Kauf der Waren verloren.

Ist es Ihrer Ansicht nach für ein Viertel ein Problem, wenn angestammte Kundenmagnete wie Warenhäuser verschwinden?

Nein, das wird überschätzt. Die Warenhäuser, die verschwinden, haben ja ihre Funktion als Kundenattraktion weitgehend verloren. Ein Grund ist, dass sie vom Betreiber als Assetklasse betrachtet wer-

den, als eine Immobilie, die mit möglichst breiten und tiefen Sortimenten betrieben wird. Aber das bietet das Internet auch. Es gibt Warenhäuser, oftmals familiengeführt, die sich dagegen als wichtiger funktionaler Bestandteil der Innenstadt betrachten. Sie vernetzen sich zum Beispiel durch Events mit dem Stadtleben, integrieren kleine Cafés und Boutiquen. Diese Formate funktionieren noch heute gut.

Inwiefern ist die Politik gefordert, damit Zentren attraktiver werden? Oder ist das allein Sache der Wirtschaft?

Die Politik muss mehr machen, weil derzeit viel an den Bebauungsplänen scheitert. Das betrifft zum Beispiel die Umnutzung eines Warenhauses. Zukunftsweisende Projekte setzen auf eine Mischung von Wohnen, Arbeiten und Einzelhandel. Investoren können aber nicht zehn Jahre auf die Genehmigung der Nutzungsänderung warten. Also machen sie ein reines Bürogebäude daraus, weil sie für das Wohnen keine Genehmigung haben. So entsteht aufgrund veralteter Bebauungspläne wieder Monotonie. Es gibt auch Beispiele, die zeigen, dass die Politik für die Resilienz der Innenstädte und den Klimaschutz handeln muss.

Nämlich?

Genügend Studien zeigen, wie wichtig die Begrünung der Innenstädte ist, um Überhitzung zu vermeiden und die Aufenthaltsqualität aufrechtzuerhalten. Heute gibt es klare Regeln, wie viele Parkplätze im Rahmen eines Neubauprojekts entstehen müssen, aber nicht, wie viel Grün angelegt werden muss. Das ist nicht mehr zeitgemäß.

Was kann die Wirtschaft selbst für attraktive Zentren unternehmen?

Es wird schon einiges gemacht. Ein gutes Beispiel ist der gesamte Kurfürstendamm. Die AG City als Zusammenschluss der dortigen Anrainer ergreift viele Maßnahmen, um ein lebendiges Quartier zu erhalten – zum Beispiel, indem der Leerstand zusammen mit den Immobilieneigentümern gut gemanagt wird. Ich bin auch gespannt, was am Potsdamer Platz passiert. Dort wird sehr viel in den Umbau investiert. Und sehr interessant finde ich die Ansätze, über Kunst und Kultur die Kieze zu beleben – zum Beispiel im Quartier rund um die Bülowstraße durch das Netzwerk von Urban Nation und das Urban Nation Museum.

Es gibt aber nicht in jedem Stadtzentrum eine Organisation wie die AG City. Was raten Sie kleineren Händlern, die selbst etwas für die Attraktivität ihres

Kiezes unternehmen möchten?

Es gibt auch eine Menge einfacher Maßnahmen. Jeder Händler und jede Händlerin kann sich die Frage stellen, inwieweit man selbst den Stadtraum bespielen kann. Was kann ich vor meinem Schaufenster machen? Kann ich dort Ware ausstellen? Darf ich vielleicht den Parkraum vor meinem Ladengeschäft bewirtschaften? Auch kleine Maßnahmen können die Aufenthaltsqualität erhöhen – zum Beispiel durch Begrünung. Einige Händler spannen Fahnen und Wimpel, um den Straßenraum lebendiger wirken zu lassen. Außerdem: Kleinere Zusammenschlüsse von Händlern in einer Straße können auch etwas bewirken.

Sehr viele Diskussionen gibt es in Berlin um den Teil der Friedrichstraße, der zur Fußgängerzone erklärt wurde. Wie stehen Sie zu diesem Thema?

Die Idee ist gut, aber sie wurde nicht gut umgesetzt. Wenn eine Hauptverkehrsader in eine Fußgängerzone umgewandelt wird, bedarf es eines partizipativen Prozesses, um zu ermitteln, welche Bedarfe es in diesem Abschnitt gibt. Es reicht nicht, eine Straße zu sperren, die dann aussieht wie eine Baustelle, sondern es muss auch städteplanerisch gehandelt werden. Die Fußgängerzone allein ist kein Allheilmittel. Es gibt genügend Innenstädte, die trotz ihrer Fußgängerzonen Probleme haben. Andere Ideen taugen heute besser als Leitmotiv für die Stadtplanung.

Woran denken Sie dabei?

Ich finde die Idee von der Mischnutzung in einer Zehn-Minuten-Stadt sehr spannend. London geht diesen Weg. Alles, was man zum Leben braucht, soll innerhalb von zehn Minuten ohne das Auto erreichbar sein. Ich denke, das ist auch für unsere Innenstädte essenziell, um ein hohes Verkehrsaufkommen zu verhindern und die Aufenthaltsqualität in den Zentren zu verbessern.

Zum Abschluss mal ganz provokativ gefragt: Brauchen wir denn in der Zukunft überhaupt noch Zentren in unseren Städten, wenn die Menschen auch im Homeoffice arbeiten und alle Waren online einkaufen können?

Sicher gibt es Menschen, die das attraktiv finden. Aber es gibt auch genügend Studien, die zeigen, dass immer mehr Menschen vereinsamen – das sind nicht nur Senioren, sondern auch Jugendliche, obwohl die sehr viele soziale Kontakte über das Internet haben. Es fehlen ihnen die gemeinsamen Erfahrungen in der Eisdielen oder beim Rollschuhfahren. Wir brauchen eben eine Stadtgesellschaft, die sich trifft und austauscht. Auch der Zufall, mal irgendwo auf andere Menschen zu treffen, ist wichtig. Denn in Stadtquartieren, in denen es ein gesundes Leben außerhalb der Wohnungen gibt, werden wir weniger Probleme, mit Vereinsamung, Verslumung oder Vandalismus haben. ■

”

Genügend Studien zeigen, wie wichtig die Begrünung der Innenstädte ist.

Nicole Srock.Stanley



Christof Deitmar,
IHK-Experte für
Stadtentwicklung
Tel.: 030 / 315 10-411
christof.deitmar@berlin.ihk.de

MEIN IGEFA-EFFEKT

Mehr Zukunft im Betrieb

Wir sind Ihr Handelspartner für Produkte, Logistik und Services. Mit unserem Vollsortiment und nachhaltigen Lösungen erfüllen Hygiene, Sicherheit und Arbeitsschutz bei Ihnen immer höchste Standards. Persönliche Beratung, digitale Bestellsysteme und zuverlässige Vor-Ort-Logistik runden das Paket ab.



**JETZT
BETRIEB
ENTWICKELN**

www.igefa-effekt.de

Ein Mitglied der **IMPACS**
Global Supply Solution

igefa
Immer. Fürs Leben da.





Modebewusst

Menschen achten zunehmend darauf, dass Bekleidung nachhaltig produziert ist, oder sie greifen gleich zu gebrauchter. Die Branche muss sich neu erfinden

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Eines der einschneidendsten Ereignisse in der jüngsten Geschichte der Textilindustrie jährte sich kürzlich zum zehnten Mal. Am 24. April 2013 stürzte das Gebäude Rana Plaza in Bangladesch ein. Es starben 1.132 Menschen, überwiegend weibliche Mitarbeiter der zahlreichen Textilfabriken, die für namhafte westliche Modekonzerne produzierten.

Die Diskussion über faire Löhne, menschenwürdige Produktionsbedingungen und die Verantwortung europäischer Unternehmen nahm weiter Fahrt auf. Mittlerweile haben viele Fast-Fashion-Anbieter ihre Konzernstrategien angepasst, erarbeiten eigene Nachhaltigkeitskodexe, kooperieren mit NGOs, setzen verstärkt auf Recycling und Re-Use. Nicht zuletzt wurden Regularien auf EU- und Bundesebene verschärft – von Lieferketten- über Verpackungsgesetz bis hin zu Umweltauflagen.

Unternehmen müssen Erwartungen erfüllen

Wichtiger Treiber für die Veränderungen in der Branche ist eine sich wandelnde Einstellung der Verbraucherinnen und Verbraucher. Bei einer repräsentativen Befragung im Auftrag von PwC Deutschland gaben 59 Prozent an, sie achten beim Einkaufen immer oder zumindest häufig auf die ökologische, ökonomische oder soziale Nachhaltigkeit von Händlern und Herstellern. Bei den unter 35-Jährigen sind es sogar zwei Drittel.

Allein schon aus wirtschaftlichem Interesse müssen die Unternehmen auf die Erwartungen von morgen achten. Siegel und Zertifizierungen können dabei eine Rolle spielen, wie der „Grüne Knopf“ in Deutschland, der seit 2019 eingeführt wurde und knapp der Hälfte der befragten Ver-

15

Mrd. Euro beträgt nach Schätzungen des Handelsverbands (HDE) im Jahr 2022 das Umsatzvolumen des Second-Hand-Marktes.

43%

der Konsumenten kaufen laut Umfragen des HDE gebrauchte Ware aus Nachhaltigkeitsgründen.



Plattform für den Wandel

„Fashion Changers“ ist eine Berliner Plattform rund um das Thema Sustainable Fashion. fashionchangers.de

Second-Hand-Läden boomen, denn Wiederverwendung ist die klimafreundlichste Alternative

braucher mittlerweile bekannt ist. Nicht weniger wichtig ist vielen Unternehmen, persönlichen Kontakt zu ihren Vertragspartnern, Produzenten und Lieferanten zu halten (siehe auch Interview S. 32). Was aufgrund der Reise- und Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie sehr erschwert war, soll nun wieder für verlässliche und Nachhaltigkeitsstandards entsprechende Konditionen sorgen. Das ist erfahrungsgemäß schwierig, wenn die Partner Tausende Kilometer entfernt produzieren und der Weg vom Werk zum Händler über einige Mittelsmänner führt.

Recycling dank EU-Förderung

Ein Trend in der Textilindustrie ist das sogenannte Nearshoring. Gemeint ist das Verlagern der Produktion in europäische Länder, wie Portugal oder Rumänien, wo EU-Standards gelten und die Löhne höher sind als in Asien. Mögliche Störungen globaler Lieferketten, wie der wochenlange Containerschiffstau im Suez-Kanal, coronabedingte Lockdowns in China oder kriegerische Konflikte wie Russlands Überfall auf die Ukraine, hätten somit weniger Auswirkungen auf die Verfügbarkeit wichtiger Ressourcen oder Waren.

In Portugal hat sich ein Cluster entwickelt, in dem nicht nur für internationale Marken produziert, sondern auch dank EU-Förderung an innovativen Methoden von Recycling und Wiederverwertung von Textilfasern gearbeitet wird. Zu den größten Umweltbelastungen, die durch die Fashion-Industrie verursacht werden, zählen die Produktionsbedingungen und eben die Abfallproblematik. 7,5 Mio. Tonnen Textilmüll fallen jährlich in Europa an, weniger als ein Prozent Textilmüll wird derzeit zu neuer Kleidung recycelt, ergab eine Studie von McKinsey & Company.

Da in vielen Textilien unterschiedliche Materialien zum Einsatz kommen, ist es bisher technisch aufwendig und damit teuer, die Fasern wieder zu trennen und erneut zu nutzen. Das soll sich in Zukunft ändern, wozu auch regulatorische Vorgaben führen könnten. Die EU-Kommission will künftig Öko-Vorgaben für Baustoffe und Textilien machen. Mit Fast Fashion, der schnellen Produktion von immer neuen Kollektionen in Billiglohnländern, die Berge von ungetragener, aber weggeworfener Kleidung verursacht, soll schon 2030 Schluss sein.

Textilien stehen in der Liste der Produkte mit dem höchsten CO₂-Ausstoß auf Rang vier. Das Bewusstsein dafür steigt auch unter Verbraucherinnen und Verbrauchern, eine Ausprägung davon ist der aktuelle Boom von Second- >

Hand-Mode. Symbolischer Ausdruck dessen war der Pop-up-Store des Berliner Händlers Humana in der Friedrichstraße. Der Gedanke hinter dem Geschäftsmodell von Humana und ähnlichen Anbietern gibt dem Megathema Nachhaltigkeit eine praktische Dimension: Wiederverwendung bringt viel größere CO₂-Einsparungen als Recycling. Was bisher eine Nische für Überzeugte war, wird immer mehr vom Mainstream eingemeindet. Viele Marken, inklusive einiger Fast-Fashion-Anbieter, widmen sich verstärkt dem Thema Kreislaufwirtschaft. Sie sammeln in ihren Geschäften gebrauchte Kleidung ein, etablieren eigene Upcycling-Stores und führen Informationskampagnen zu nachhaltiger Mode.

Mit „Zalando Pre-Owned“ launchte der Berliner E-Commerce-Riese 2020 einen eigenen Second-Hand-Marktplatz, der mittlerweile in 13 Ländern angeboten wird. Besonders während der Corona-Lockdowns erfuhr der Onlinehandel mit gebrauchter Kleidung einen Boom, die Marktzuwächse werden auf 15–20 Prozent jährlich beziffert. „Die weltweite Nachfrage nach neuwertiger gebrauchter Mode befindet sich auf einem gewaltigen Aufwärtstrend. Da ist noch viel Luft nach oben für uns“, lässt sich Torben Hansen, Vice President Recommerce bei Zalando, zitieren. ■

Zur Person

Christina Wille gründete 2014 das Unternehmen Loveco, das in vier Läden in Berlin und einem Onlineshop ökologische, faire und vegane Mode vertreibt. 2020 wurde sie als Berliner Unternehmerin des Jahres ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erhielt Loveco den Green Buddy Award in der Kategorie Einzelhandel.

„Wir haben eine Verantwortung“



Christina Wille
CEO und Gründerin Loveco



Saskia Lössl, IHK-Nachhaltigkeits- managerin

Tel.: 030 / 315 10-253
saskia.loessl@berlin.
ihk.de

*In den Loveco-Filialen
wird nur nachhaltig
produzierte Kleidung
verkauft*

BW: Zehn Jahre sind seit dem Unglück in der Textilfabrik in Rana Plaza (Bangladesch) vergangen – wie nehmen Sie den Wandel in der Branche wahr?

CHRISTINA WILLE: Es hat die Branche tatsächlich aufgerüttelt. Viele Marken versuchen, besser zu werden, nicht nur was die Arbeitsbedingungen angeht. Sie richten sich etwa nach dem GOTS-Standard (GOTS = Global Organic Textile Standard). Ich habe allerdings auch den Eindruck, dass, je länger das Ereignis zurückliegt, desto mehr verschwindet das Thema Nachhaltigkeit aus dem Blickfeld.

Nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Lieferanten aus?

Wir achten sehr auf Siegel, wie etwa GOTS und Fair Wear Foundation. Uns ist bewusst, dass so ein Siegel teuer ist, deshalb pflegen wir engen Kontakt zu unseren Marken, und wir wissen, dass sie ihre Produktionsstätten vor Ort besuchen. Sie produzieren vor allem in Europa, wobei wir Lieferanten aus Asien nicht grundsätzlich ausschließen. Wir haben auch eine Verantwortung für die Länder, die jahrelang für uns produziert haben.

Wie wichtig ist der Standort Berlin für Ihr Unternehmen?

Aktuell bieten wir zwei Berliner Marken an, Givn und Jyoti. Einige weitere sind leider weggebrochen. Wichtig ist uns auch die Nähe zu den Initiativen. Wir merken aber auch, dass in Berlin die Preissensibilität größer ist als in anderen Städten. Zum Glück gibt es hier insgesamt viele Konsumentinnen und Konsumenten, die ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit haben. ■



Paul Hock

Green Fusion GmbH

CEO und Mitgründer

Mit zwei Mastern in der Tasche – einen in Wirtschaftsingenieurwesen und einen in Business – arbeitete Paul Hock bei der Berliner Energieagentur, bei Capgemini in Frankreich und für Uniper. 2021 gründete er mit Simon Wagenknecht, Matteo Zappulla und Joey Faulkner Green Fusion.



Ihr Unternehmen/Ihre Geschäftsidee beschrieben in einem Tweet ...

Green Fusion optimiert regenerative Energiesysteme durch künstliche Intelligenz.



Welche geniale Geschäftsidee ist leider nicht von Ihnen?

Open AI – auch, wenn wir uns der Gefahren dahinter bewusst sein müssen. Das Potenzial ist riesig und wird unseren Alltag sicher noch extrem verändern.



Welchen/welche bekannte/n Unternehmer/-in würden Sie gerne einmal treffen?

Philipp Pausder, den CEO und Mitgründer von Thermondo. Er hat trotz Schwierigkeiten an seine Vision, die Energiewende voranzubringen, geglaubt.



Berlin ist für Unternehmer/-innen?

Optimal, um die richtigen Personen für jedes Team zu finden – vor allem auch Softwareentwicklerinnen und -entwickler. Und um ein Netzwerk aufzubauen.



Ihr Rat für junge Gründer/-innen und Unternehmer/-innen?

Es ist ein Marathon, kein Sprint, also nicht zu früh überheizen.



Was wären Sie wohl, wenn Sie kein Unternehmer wären?

Wahrscheinlich wäre ich in einem ganz anderen Bereich tätig, vielleicht wäre ich Koch. Oder sogar Politiker.

3

FRAGEN AN



Van Nguyen
Sales Managerin
Vicky Operations Deutschland GmbH

BW: Sie wenden sich mit Ihrer App an Firmen und Menschen, die ihre Parkflächen nicht permanent brauchen. Wie kann man von Vicky profitieren?

VAN NGUYEN: Wir machen aus Parkplätzen eine Assetklasse. Leer stehende Parkplätze werden über Vicky an unsere Community vermietet. Unsere App zeigt, wer gerade den Parkplatz nutzt, und rechnet Parkgebühren digital ab.

Wie können Interessenten, die nach Parkplätzen suchen, Vicky nutzen?

Interessenten, die Parkplätze suchen, können die Vicky-App kostenlos aus den App-Stores herunterladen, sich kurz anmelden und dann Parkplätze reservieren, dorthin navigieren und sogar den Transport auf der letzten Meile vom Parkplatz zum Ziel buchen.

Funktioniert dieser Dienst auch in verdichteten Großstädten wie Berlin?

Ja, Vicky funktioniert besonders gut in Städten wie Berlin. Durch die effiziente Navigation zu einem garantierten Parkplatz können Parkplatzzuchende Zeit sparen und auch den CO₂-Ausstoß senken.



Neue Berliner Attraktion: das Forum an der Museumsinsel

Das Forum an der Museumsinsel ist eröffnet

Insgesamt 14 Jahre wurde gebaut, Ende April feierte nun das Forum an der Museumsinsel seine Eröffnung. Das Areal ist eines der größten privaten Immobilienprojekte Berlins, in zentraler Lage zwischen Spree, Oranienburger Straße und Monbijoupark. Es vereint größtenteils denkmalgeschützte Gebäude aus vier Jahrhunderten, die aufwendig rekonstruiert wurden. Entwickelt wurde das Areal von Investor Ernst Freiburger, der im früheren West-Berlin mit einer Pizzafabrik begann, später ins Immobiliengeschäft einstieg und

am Spreebogen in Moabit bereits ein Großprojekt umsetzte. Im Zentrum der Hauptstadt, gegenüber der Museumsinsel, erwarb er ein historisches Areal mit mehreren Bestandsgebäuden aus unterschiedlichen Epochen. Neben modernen Büroflächen, unter anderem für Google und Delivery Hero, entstanden ein Hotel, Gastronomieeinrichtungen und Wohnungen. Der einzige Neubau im Ensemble ist das Torhaus zur Oranienburger Straße, das den Zugang zum öffentlichen Stadtplatz – dem Forum – bildet. **hart**

Start-ups

Awards gehen nach Berlin

Bei den „German Startup Awards 2023“ wurde Jenny von Podewils von Leapsome als Gründerin des Jahres ausgezeichnet. Thomas von der Ohe von Vay ist Gründer des Jahres. Und noch eine Berlinerin bekam einen Titel des Bundesverbands Deutsche Start-ups: Mona Ghazi von Optimo ist Newcomerin des Jahres. **bw**

7%

GASEINSPARUNGEN

registrierte die Gasag 2022 bei Berliner Kunden. In Brandenburg waren es elf Prozent. Laut Bundesnetzagentur lag die bundesweite Einsparung sogar bei 17,6 Prozent.

Dussmann wächst mit Technik-Sparte kräftig

Der Dienstleistungskonzern erzielte im vergangenen Jahr einen Rekordumsatz von 2,8 Mrd. Euro

Beeindruckende Zahlen durfte Catherine von Fürstenberg-Dussmann am 10. Mai dieses Jahres präsentieren: Ein Umsatzwachstum von über 20 Prozent im Jahr 2022 können sonst nur Unternehmen aus der Energiebranche vermelden. Die Dussmann Group mit Sitz in Berlin-Mitte wuchs im vergangenen Jahr vor allem dank der Technik-Sparte und dem starken Italien-Geschäft auf den Rekordumsatz von 2,8 Mrd. Euro. Umso bemerkenswerter ist, dass das Wachstum im vergangenen Jahr ohne Zukäufe zustande

kam. In diesem Jahr erweitert der Dienstleistungskonzern hingegen sein Angebot wieder mithilfe von Übernahmen und Joint Ventures. So kommen in der stark wachsenden Sparte Technical Solutions neue Services im Bereich Cybersecurity hinzu. Digitale Tools sind längst fester Bestandteil der Angebotspalette von Dussmann. Dafür, dass Dussmann nicht noch stärker wächst, sorgen derzeit einige externe Faktoren. Wie in fast jeder Branche bremsen Materialmangel sowie das Fehlen von Fachkräften die Entwicklung. *hart*

BVG

Busse und Bahnen im Trend

Im vergangenen Jahr konnten die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) die Zahl ihrer Fahrgastfahrten um fast 35 Prozent auf 961,4 Millionen steigern. Damit lag der Wert 2022 nur noch leicht unter der Rekordzahl von über einer Milliarde, die direkt vor der Pandemie registriert wurde. Besonders positiv:

Vor allem bei den Stammkunden verzeichnete die BVG ein dickes Plus sowie ein Rekordniveau. Auch dank der Berliner 29-Euro-Abo-Aktion stieg die Zahl auf 1,06 Millionen. Ein Jahr zuvor waren es 868.660 Abonnenten. Als Konzernergebnis wurde ein Plus von 3,4 Mio. Euro ausgewiesen. *bw*



→
4,6 %
mehr Finanzierungs-
zusagen vergab die
Investitionsbank Berlin
im vergangenen
Jahr im Vergleich zum
Vorjahr.

IBB

Fördernachfrage der Firmen sinkt

Die Investitionsbank Berlin (IBB) hat im vergangenen Jahr Finanzierungszusagen in Höhe von rund 3,5 Mrd. Euro bewilligt. Laut Vorstandschef Dr. Hinrich Holm konnten damit Investitionen in Höhe von 7,4 Mrd. Euro sowie 11.000 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden. Infolge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sank die Fördernachfrage der Berliner Firmen. Die IBB machte 2022 im Bereich Wirtschaftsförderung Finanzierungszusagen von rund 368 Mio. Euro nach über 440 Mio. im Jahr zuvor. Im Bereich Immobilien- und Stadtentwicklung wurden Finanzierungszusagen von 1.370,9 Mio. Euro gemacht. *bw*

←
32
Mitarbeitende waren
2022 im BVG-Konzern
mehr beschäftigt als
2021. So stieg die Zahl
inklusive Azubis auf
insgesamt 15.832.

Spielbank

Haupthaus neu eröffnet

Nach einer zwölfmonatigen Kernsanierung hat die Spielbank Berlin ihr Haupthaus am Potsdamer Platz neu eröffnet. Die Arbeiten von 70 Gewerken – meist Unternehmen aus der Region Berlin-Brandenburg – wurden bei laufendem Spielbetrieb erbracht. Bei der Sanierung und Erweiterung war Nachhaltigkeit oberstes Gebot. Gäste der Spielbank können auf sechs Etagen mit einer Gesamtfläche von 8.500 Quadratmetern an 40 Spieltischen bei Roulette, Touch-Bet, Black Jack und Poker sowie an 500 Glücksspielautomaten ihr Glück versuchen. *bw*

←
Straßenbahnen
am Hackeschen
Markt: Die Zahl der
Personenkilometer
mit Trams stieg
2022 von 401 auf
539 Millionen

Garage mal anders

Berlin Recycling macht aus einem Lagerort ein modernes Unternehmensgebäude

Weil ihr Hauptgebäude aufgrund der wachsenden Auftragslage nicht mehr genügend Platz bietet, will die Berlin Recycling GmbH auf ihrem Gelände in der Schöneberger Monumentenstraße neue Flächen für die Verwaltung schaffen. Bis zum Ende des Jahres soll aus einem in den Sechzigerjahren gebauten Garagengebäude, das zuletzt als Lagerort für Reifen und Akten diente, ein modernes Unternehmens-

gebäude gebaut werden. In der 80 mal 15 Meter großen Halle sollen künftig 50 Mitarbeiter von Berlin Recycling sitzen. Weitere 16 Arbeitsplätze werden als Co-Working-Space eingerichtet und an Start-ups vergeben, die sich mit nachhaltigen Geschäftsmodellen befassen. Für die Energieversorgung des Gebäudes sind eine Erdwärmepumpe und eine Photovoltaikanlage auf dem Dach vorgesehen. **bw**



Simulation des umgebauten Garagenkomplexes in der Schöneberger Monumentenstraße

Ackerhalle

Bester Supermarkt

Eine Fachjury der Fachzeitschrift „Lebensmittel Praxis“ und des Burda-Verlags hat die Rewe-Filiale in der Ackerhalle in der Kategorie „Filialen über 2.000 Quadratmeter“ zum „Besten Supermarkt Deutschlands“ gekürt. Nach Ansicht der Jury bietet der Markt

ein einzigartiges Einkaufserlebnis. Die Ackerhalle in der Invalidenstraße wurde 2016 umgebaut und saniert. Heute umfasst die Produktpalette 23.000 Artikel. Seit 2022 gibt es auch eine vegane Bedientheke. Erbaut wurde die Ackerhalle im Jahr 1888. **bw**

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Berlin
Fasanenstraße 85, 10623 Berlin
Telefon: 030 / 315 10-0
Internet: www.ihk-berlin.de
E-Mail: bw-redaktion@berlin.ihk.de
Chefredakteurin: Claudia Engfeld (V.i.S.d.P.)
Leitender Redakteur: Holger Lunau

Verlag

Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG

Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin
Redaktion: Michael Gneuss, Ina Kaifi,
Birgit Warnhold, Oliver de Weert (Ltg.)
Telefon: 0151 / 15 08 94 80
E-Mail: berliner.wirtschaft@axelspringer.de

Projektleitung:

Ulf Reimer

E-Mail: ulf.reimer@axelspringer.de

Art Direction:

Michael Bibl

Bildredaktion:

Stefan Beetz

Herstellung:

Tanja Quiel

Geschäftsführung:

Frank Parlow, Lutz Thalmann

E-Mail: newbusiness@axelspringer.de

Anzeigen:

Evelyn Claus

Telefon: 0170 / 375 32 81

E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.de

Es gilt der Anzeigentarif Nr. 58

(gültig ab 1. Januar 2023)

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,

Kassel

Bezug und Änderungen für

IHK-Mitgliedsunternehmen

Telefon: 030 / 315 10-581

E-Mail: datenmanagement@berlin.ihk.de

Die Berliner Wirtschaft erscheint elf Mal im Jahr.

Sie ist das offizielle Magazin der IHK Berlin.

Der Bezug der Zeitschrift erfolgt im Rahmen

der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied

der IHK.

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen

Initialen gekennzeichneten Beiträge geben

die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt der

IHK Berlin wieder. Für unverlangt eingesandte

Manuskripte, Unterlagen und Fotos wird keine

Haftung übernommen.

Über die Verwendung der Materialien entscheidet

die Redaktion. Eine Rückantwort ist nicht

vorgesehen, wenn nicht individuelle

Absprachen dem entgegenstehen. Nachdruck,

auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe

gestattet. Abbildungen unterliegen dem Urheber-

recht und Copyright der Hersteller.

ISSN 0405-5756

Berliner Wirtschaft 06: Ausgabedatum 7.6.2023



56

Beschäftigte

bedienen in der Ackerhalle wöchentlich bis zu 30.000 Kundinnen und Kunden.



Nachhaltigkeit made in Berlin

32 Projekte traten an, um „Klimaschutzpartner des Jahres 2023“ zu werden. Alle zeigen wertvolles Engagement, sechs von ihnen wurden nun gekürt

von Larissa Scheu



Eine der Auszeichnungen ging an die Deimel Oelschläger Architekten für das Projekt „QNG Wohngebäude im Berliner Kaskelkiez“

Zusammenschluss und Unterstützung

„Klimaschutzpartner Berlin“ ist ein Bündnis der Architektenkammer Berlin, Baukammer Berlin, BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, Handelsverband Berlin-Brandenburg, Handwerkskammer Berlin und IHK Berlin. Unterstützt wurde der Wettbewerb 2023 von der Vattenfall Wärme Berlin AG.

Weitere Infos
klimaschutzpartner-berlin.de/sieger2023.html

Alle Gewinner des Klimaschutzpartnerpreises 2023 sowie die Laudatorinnen nach der Preisverleihung im Ludwig Erhard Haus

Klimaschutzmaßnahmen können sehr vielfältig aussehen. Und so traten im Wettbewerb um den traditionsreichsten Klimaschutzpreis der Wirtschaft in Berlin 32 sehr unterschiedliche Projekte an. Sechs von ihnen gingen als Sieger aus dem Wettbewerb „Klimaschutzpartner des Jahres 2023“ hervor.

In der Kategorie „Erfolgreich realisierte Projekte“ wurde die Eurabus GmbH für das Projekt „Energiespeicher aus recycelten Elektrobuss-Batterien“ ausgezeichnet. Das Unternehmen ermöglicht einen nahezu vollständigen energieneutralen Bürobetrieb durch Photovoltaikanlagen, die mit recycelten Elektrobuss-Batterien gekoppelt sind. Der Preis in der Kategorie „Erfolgsversprechende innovative Planungen“ ging an die Deimel Oelschläger Architekten GmbH mit dem Projekt „QNG Wohngebäude im Berliner Kaskelkiez“. Geplant ist ein Effizienzhaus entsprechend der aktuellen Neubauförderung der KfW (EH 40 NH), das die hohen Anforderungen des Qualitätssiegels Nachhaltiges Bauen (QNG) erfüllt. Den Anerkennungspreis für herausragende Projekte öffentlicher Einrichtungen erhielten das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf und die Genossenschaft in Gründung Nahwärme West für das gemeinsame Projekt „Nahwärmeversorgung Eichkamp“. Die Anwohnerinnen und Anwohner der Siedlung Eichkamp wollen eine Energiegenossenschaft gründen, um ihre Häuser mit klimafreundlicher erneuerbarer Wärme zu versorgen.

Die Preisverleihung fand im Rahmen der Berliner Energietage im Ludwig Erhard Haus statt. Alle Teilnehmenden konnten sich die Plakate vor Ort ansehen und eines der Projekte für den dotierten Publikumspreis vorschlagen. Gleich drei Gewinner gingen hervor: der Verein FC Internationale Berlin 1980 mit Interaction, Jona Jacob Götze mit UpLift sowie Messe Berlin GmbH und Berliner Stadtwerke GmbH mit Berlins größter Photovoltaik-Dachanlage auf den Messehallen am Funkturm.

Laudatorinnen der Preisverleihung waren Susanne Huneke, Leiterin Sales & Business Solutions bei Vattenfall Wärme Berlin AG, Maren Kern, Mitglied des Vorstandes des BBU Verbands Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, sowie Britta Behrendt, Staatssekretärin für Klimaschutz und Umwelt des Landes Berlin. ■

Vorreiter in Friedrichshain

Im Rahmen des „Europäischen Jahres der Kompetenzen“ besuchte EU-Kommissarin Margrethe Vestager die LAT Gruppe

VON *Eike Paulun*



Margrethe Vestager (r.) mit LAT-Geschäftsführerin Larissa Zeichhardt und IHK-Präsident Sebastian Stietzel

P üntzlich zum Europatag am 9. Mai wurde das „Europäische Jahr der Kompetenzen“ ausgerufen. Mit der Kampagne will die Europäische Union einen Beitrag dazu leisten, die Bedeutung von praxisnahen beruflichen Kompetenzen für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der europäischen Volkswirtschaft sichtbar zu machen. Ziel ist, Unternehmen, besonders aus dem Mittelstand, Unterstützung in Hinblick auf den EU-weiten Fachkräftemangel zu geben und somit übergreifend den ökologischen und digitalen Wandel sozialverträglich voranzutreiben.

Vor diesem Hintergrund besuchte die Exekutiv-Vizepräsidentin der EU-Kommission und Wettbewerbskommissarin, Margrethe Vestager, die Berliner LAT Gruppe. Unter dem Dach der LAT Gruppe sind die LAT Fernmelde-Montagen und Tiefbau GmbH und die LAT Funkanlagen-Service GmbH organisiert. Das Unternehmen bietet vom Spezialtiefbau bis zur Sicherheitstechnik verschiedenste Dienstleistungen und Produkte an.

IHK-Präsident Sebastian Stietzel sowie LAT-Geschäftsführerin und IHK-Vollversammlungsmitglied Larissa Zeichhardt begrüßten die Kommissarin auf dem Unternehmensgelände in Friedrichshain und führten die Dänin durch die Betriebsstätten. Die LAT Gruppe ist Vorreiterin bei der Schulung und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Bereich der Digitalisierung hat das Unternehmen beispielsweise eine Baustellen-App für den Geräteverleih entwickelt und bietet diverse betriebsinterne Schulungen an. Bei ihrem Rundgang in der Firma sprach Margrethe Vestager mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den verschie-

denen Arbeitsbereichen über den Erwerb der für den digitalen und nachhaltigen Wandel notwendigen Kompetenzen.

„Wir können die besten Technologien haben, aber sie nützen uns nichts, wenn wir nicht die Fähigkeiten haben, sie anzuwenden“, betonte Vestager. „Wir müssen unsere europäischen Arbeitskräfte mit Fähigkeiten ausstatten, die den Anforderungen des Marktes entsprechen.“ Stietzel ergänzte: „Die LAT Gruppe ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie ein Unternehmen lebenslanges Lernen nutzen kann, um auf unserer digitalen und grünen Reise an der Spitze zu bleiben.“ ■



Eike Paulun,
IHK-Politikkontaktemanager
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-873
eike.paulun@berlin.ihk.de



Weitere Informationen
Mehr zum „Europäischen Jahr der Kompetenzen“ und den Aktivitäten unter:
ihk.de/berlin/eyos-bw



Paul Heylandt (Foto l.) hatte schon Patente angemeldet, bevor er 18 Jahre alt war. Lagerung und Transport von Flüssiggas waren ungefährlich und kostengünstig

Patenter Gasmann

Die industrielle Welt brauchte Industriegase. Paul Heylandt setzte auf deren Verflüssigung und war damit weltweit erfolgreich

VON Björn Berghausen (BBWA)

Ein Arbeiter getötet und zwei weitere schwer verletzt“, meldete der „Berliner Lokal-Anzeiger“ am 1. November 1927, als es in Lindes Eismaschinenfabrik in Borsigwalde zur Explosion der Sauerstoffflaschen gekommen war. Ein ähnlicher Unfall hatte sich im Vorjahr ereignet. Das große Risiko von unter Hochdruck gelagerten Gasen war eines der Argumente, das Paul Heylandts Unternehmungen ihren Erfolg verschaffte. Das andere Argument waren die Kosten.

In allen Bereichen der technisierten Welt wurden um die Jahrhundertwende Industriegase eingesetzt – Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Acetylen, Methan und so weiter. Problematisch für den Transport waren die „ungünstigen Volumenverhältnisse“ der Gase, weshalb man sie unter Hochdruck komprimierte. Nun konnten sie in

starkwandigen Stahlbehältern bewegt werden, die allerdings extrem schwer waren. Das belastete die Kosten für Lagerung und Transport erheblich, zumal man Sauerstoff für Sprengungen in Bergwerken oder Stickstoff für die chemische Industrie nicht immer unmittelbar neben dem Verwendungsstandort herstellen konnte.

Eine Lösung der Probleme war die Verflüssigung der Gase, wodurch sie in deutlich leichtere Spezialbehälter abgefüllt werden konnten und Inhalt und Verpackung in weniger krassem Missverhältnis standen. Außerdem explodierten sie nicht. Am bekanntesten sind die 1895 patentierten Verfahren von Carl von Linde, dem die Welt den Kühlschrank verdankt. Von diesem angeregt, widmete sich Paul Heylandt (1884–1947) den flüssigen Gasen und hatte schon Patente angemeldet, ehe er 18 Jahre alt wurde. 1912 siedelte er seine Heylandt-Gesellschaft für Apparatebau in Berlin-Mariendorf an und leistete ab 1913 Beiträge zur Methode des Sprengluftverfahrens im Bergbau. Im Ersten Weltkrieg lieferte er Apparate zur Sauerstoffversorgung für Motoren und Atmung in Flugzeugen und Luftschiffen.

Ab 1919 arbeitete die Heylandt- und die Gesellschaft für Industriegasverwertung in Berlin-Britz. An der Gradestraße baute die eine bis 1930 mehr als 400 Anlagen zur Gasverflüssigung in der ganzen Welt, die andere verwertete die 560 international angemeldeten Industriegaspatente. Von 1923 an gab es enge vertragliche Bindungen an die Linde AG, in der die Heylandt-Gesellschaften 1941 aufgingen. Paul Heylandt wurde nach dem Krieg nach Moskau verschleppt, wo seine Fähigkeiten in Forschung und Industrie gefragt waren. ■



Zugang zum Wirtschaftsarchiv
Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können nach Vereinbarung eingesehen werden. Kontakt und Infos: bb-wa.de

FACHKRÄFTE



Melina Hanisch, IHK-Managerin Digital Education Lab, hieß die Berliner EdTech-Community im Ludwig Erhard Haus willkommen

Wissen neu denken

Beim Netzwerkabend zum Thema „Digitale Bildung“ im Digital Education Lab der IHK Berlin trafen Unternehmen zusammen und schufen so nachhaltige Kontakte und Synergien

VON Katja Wiesner

Wie kann man durch digitale Bildungsinnovationen den Herausforderungen der Fachkräftesicherung begegnen? Diese Frage vereint die Teilnehmenden des ersten Netzwerkabends im Digital Education Lab, der am 9. Mai zum Thema „Digitale Bildung“ stattfand.

Das Digital Education Lab, kurz DEL, im Ludwig Erhard Haus möchte als Ideenschmiede Partnerinnen und Partner aus dem Bildungsbereich miteinander vernetzen und so gemeinsam digitale Lösungsansätze in den Bereichen Aus- und Weiterbildung vorantreiben. Als Auftakt des ersten Treffens der Community berichtete Gregor Weber, Mitgründer der Lern-App Knowunity, von den Anfängen, der Vision und den Zielen des Unternehmens.

Moderner und attraktiver

Knowunity ist eine digitale Plattform für Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse, die ungefähr 600.000 Lerninhalte zu den verschiedensten Themengebieten beinhaltet. Das Besondere an der App: Es handelt sich um Content auf Augenhöhe, da Schülerinnen und Schüler diesen selbst erstellen. Zudem dient die App als soziales Netzwerk, über das sich die Jugendlichen vernetzen und zu Lerninhalten austauschen können. Mit der Vision, Bildung moderner und attraktiver zu machen, entwickelte Weber die Plattform zusammen mit drei weiteren Gründern noch in seiner Schulzeit. Seit dem offiziellen Launch im Herbst 2020 ist die App stetig gewachsen. Heute hat die Plattform um die sieben Millionen User und ist in neun Ländern digital verfügbar.

Der Unternehmertalk mit Weber stieß auf reges Interesse beim bunt gemischten Publikum. Neben Start-ups aus dem digitalen Bildungsbereich waren unter den Gästen auch KMU sowie Mitarbeitende von Bildungseinrichtungen. Die Teilnehmenden stellten zahlreiche Fragen. Viele interessierten sich zum Beispiel für die Qualitätssicherung und Datenschutz auf der Plattform oder für zukünftige Weiterentwicklungsmöglichkeiten der App. Ein interessantes Learning: Die Qualitätskontrolle bei Knowunity findet zum einen automatisiert, durch den Einsatz von KI, statt. Zum anderen fallen problematische Inhalte aber auch deshalb recht schnell auf, weil Schülerinnen und Schüler diese selbst sehr aktiv melden. Einen Tipp für alle jungen Gründungsteams hatte Weber auch dabei: hartnäckig bleiben.

Der Abend ging auch im Anschluss interaktiv weiter. In jeweils 30 Sekunden stellten sich alle

Teilnehmenden vor und berichteten in entspannter Atmosphäre von ihren aktuell größten Herausforderungen und den eigenen Wünschen für den folgenden Austausch mit den anderen Gästen.

Teil der Community werden

Vor allem die Möglichkeit des Vernetzens kam bei den Teilnehmenden gut an. So berichtet Manuel Dedio, Gründer des Berliner Startups Epapa, das mit Philosophie die Mathematik für Menschen mit der Mathematik-Schwäche Dysabstraktulie leichter erklären möchte: „Die Veranstaltung heute war für das Team von Epapa in dieser frühen Gründungsphase entscheidend“, freut sich Dedio. „Wir konnten nur so persönliche Kontakte für einen Test unserer App knüpfen. Bisherige Versuche, mit bloßen E-Mails Schulen im Umkreis zu erreichen, schlugen fehl. Ein warmes Intro ist eben doch besser als ein kaltes. Wir freuen uns bereits auf den nächsten Netzwerkabend!“

Der nächste Netzwerkabend im Digital Education Lab findet am 13. Juni statt. Unternehmerinnen und Unternehmer sind herzlich eingeladen, ihre Ideen und/oder Herausforderungen einzubringen. Zudem steht im Digital Education Lab weiterhin eine Anzahl von Büroräumen zur Vermietung zur Verfügung. Für Start-ups gibt es besondere Konditionen – eine tolle Chance, Teil der Community zu werden! ■



Berliner EdTech Unternehmen auf einen Blick

Innovative Bildungsunternehmen laufend aktualisiert gibt es hier: startup-map.berlin/lists/37186

Wer aufgenommen werden möchte, meldet sich bei Melina Hanisch (Kontakt s. u.).



Melina Hanisch, IHK-Managerin Digital Education Lab

Tel.: 030 / 315 10-527
melina.hanisch@berlin.ihk.de
 ihk.de



CEOs im Gespräch: Gregor Weber (l.) von Knowunity bietet eine App für Lerninhalte und soziale Vernetzung an. Manuel Dedios Start-up Epapa vermittelt Mathematik digital mithilfe der Philosophie

Schöne neue Welten

Immersive Medien ermöglichen die Kreation von virtuellen Realitäten. Nun gibt es für die Erstellung dieser Anwendungen einen neuen Ausbildungsberuf

VON *Ines Janoszka*



Die Auszubildenden erlernen in drei Ausbildungsjahren unter anderem 3D-Modeling und 3D-Animation, zu den Inhalten gehören auch Kundenberatung und Projektmanagement



**Informationen
zum neuen Ausbildungsberuf**
Wissenswertes für Betriebe, Auszubildende
und Lehrpersonal sowie zum Berufsbild
unter: gestaltung-immersiv.de



**Ines Janoszka,
IHK-Ausbildungsberatung**
Tel.: 030 / 315 10-804
ines.janoszka@berlin.ihk.de
ihk.de

Virtuelle Anwendungen haben in den letzten Jahren in vielen Bereichen des Alltags neue Möglichkeiten eröffnet. Beispielsweise kann eine komplexe Produktionsmaschine in ihre Einzelteile mittels Tablet und VR-Brille zerlegt werden. Ebenso bietet Augmented Reality durch computergenerierte Einblendungen in die reale Umwelt neue Einsatzmöglichkeiten: So können beispielsweise Möbelstücke vor der Kaufentscheidung mittels einer App in die Wohnung projiziert werden, oder Touristen erleben bei Stadtbesichtigungen Zeitreisen mithilfe von QR-Codes.

Das alles ermöglichen immersive Medien. Für ihre Erstellung gab es bislang keine duale Berufsausbildung, der Bedarf in der Praxis wurde aber immer größer. Deshalb hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Auftrag der Bundesregierung gemeinsam mit den zuständigen Bundesministerien sowie den Sozialpartnern und Sachverständigen aus der betrieblichen Praxis den dreijährigen Ausbildungsberuf Gestalter/-in für immersive Medien entwickelt.

Die neue Ausbildungsordnung tritt zum 1. August in Kraft. Die Ausbildung befähigt die zukünftigen Gestalterinnen und Gestalter immersiver Medien zur professionellen Kreation und Umsetzung virtueller Welten. Dafür sind sie an der Beratung von Kundinnen und Kunden beteiligt, entwerfen das Produkt und entwickeln die virtuellen Welten in agilen Prozessen. Die Auszubildenden produzieren die immersiven Medien mit Autorenwerkzeugen und in Entwicklungsumgebungen, modellieren 3D-Daten und erstellen Prototypen. Außerdem erstellen sie Bild- und Tonaufnahmen in realen und virtuellen Produktionen und gestalten Animationen und virtuelle Klangwelten.

Insbesondere mit Softwareentwicklerinnen und -entwicklern müssen sich Gestalterinnen und Gestalter eng abstimmen. Die Ausbildung endet in der Regel nach drei Jahren. Im Rahmen der praktischen Abschlussprüfung müssen sie anhand eines eigenen Projektes zeigen, dass sie eigenständig immersive Medien gestalten und produzieren können. ■

Weite Wege zur Fachkraft

Die IHK Berlin lud zum Netzwerkabend zum Thema Fachkräfteeinwanderung ein und stellte Unterstützungsangebote vor

VON *Julian Algner*

Dass Handlungsbedarf besteht, stellte Nicole Korset-Ristic klar, als sie die mehr als 100 Unternehmensvertreterinnen und -vertreter im Ludwig Erhard Haus zum Netzwerkabend „Fachkräfteeinwanderung – was Unternehmen wissen müssen“ begrüßte: „Aktuell stufen rund zwei Drittel der Unternehmen den Fachkräftemangel als ihr wirtschaftlich größtes Risiko ein. Migration ist ein wichtiger Hebel, um Personalengpässe langfristig einzudämmen“, so die Vizepräsidentin der IHK Berlin.

Zu Gast war auch SPD-Bundestagsmitglied Hakan Demir. Er unterstrich die Priorität des Themas und betonte, dass die Bundesregierung

eine Verbesserung des Einwanderungsrechts beschlossen habe und die kontingentierte Einwanderung ausbauen würde.

Für viele Unternehmen ist das Thema Auslandsrekrutierung neu und komplex. Deshalb wurde Unterstützung vorgestellt: Die DIHK stellen ihr Pilotprojekt „Hand in Hand“ zur Vermittlung von Fachkräften aus Drittstaaten vor. Aktuell stehen rund 90 Fachkräfte für die Elektrotechnik, IT und das Gastgewerbe zur Vermittlung bereit. Auch die Bundesagentur für Arbeit unterstützt: Ansprechpartner für Firmen ist der Arbeitgeberservice, der in Abstimmung mit der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung die Suche nach Personal in Drittstaaten aufnimmt oder geeignete Kandidaten, die gerne in Deutschland arbeiten würden, vermittelt.

Aus der Unternehmenspraxis berichtete Tanja Schirmann-Remhof, Mitglied der Geschäftsführung bei Plischka Logistik: „Wir können unsere Ausbildungsplätze nicht mehr entsprechend besetzen und kooperieren daher mit einer Schule in Simbabwe und haben von dort bereits mehrere Auszubildende eingestellt.“ Von den administrativen Hürden erzählte unter anderem Caroline Schmidt von BASF Services Europe: „Bei den Antragsprozessen, Behördengängen oder der Wohnungssuche greifen wir in der Fachkräfteeinwanderung auf Unterstützung durch externe Provider zurück. Kleinere To-dos, wie Sprachkurse oder Mentoring für ausländische Mitarbeitende, decken wir selbst ab.“ Schwierig waren für BASF bislang hauptsächlich die langen Wartezeiten für Behördentermine, die Prozessdauer insbesondere bei ausländischen Botschaften sowie das stete Risiko der Antragsablehnung. ■



Wir kooperieren mit einer Schule in Simbabwe und haben von dort bereits mehrere Auszubildende eingestellt.

Tanja Schirmann-Remhof
Plischka Logistik



Hier gibt's Hilfen für Unternehmen:

Arbeitgeber-Service der Bundesagentur für Arbeit: ihk.de/berlin/netzwerkabend-1-bw
„Hand in Hand“ (DIHK): ihk.de/berlin/netzwerkabend-2-bw
Business Immigration Service: ihk.de/berlin/netzwerkabend-3-bw



Julian Algner,
IHK-Geschäftsfeld
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-373
julian.algner@berlin.ihk.de
ihk.de



Nicole Korset-Ristic, IHK-Vizepräsidentin und Vorständin Bio Company (4. v. l.), begrüßte beim Netzwerkabend neben dem SPD-Bundestagsabgeordneten Hakan Demir (3. v. l.) Vertreterinnen und Vertreter von DIHK und Unternehmen



Ausbildung muss schmecken

Jugendliche brauchen Einblicke in die Arbeitswelt, und Betriebe müssen die Generation Z verstehen lernen.

Ein Geheimrezept: Schulkooperationen

VON *Viola Bösebeck*



Unterstützung für Unternehmen

Die IHK und andere regionale Initiativen, wie Partner Schule Wirtschaft (PSW) oder Berliner Schulpate, geben Hilfestellung für die unternehmerische Berufsorientierung. ihk.de/berlin/ausbildungs-botschafter, bo-berlin.info, berliner-schulpate.de

Viola Bösebeck,
IHK-Ausbildungsmarketing
Tel.: 030 / 315 10-835
viola.boesebeck@berlin.ihk.de

Verzweifelt Azubis suchen – das gehört zum Alltag vieler Berliner Betriebe. 42 Prozent der IHK-Ausbildungsunternehmen gaben an, 2021 nicht alle Ausbildungsplätze besetzt zu haben, und 27.000 erhielten nicht einmal Bewerbungen.

Zum einen liegt das an demografischen Effekten, zum anderen aber auch daran, dass ein Verständnis darüber fehlt, wie die Generation Z tickt und wie Unternehmen sie auf sich aufmerksam machen können. Bewerberinnen und Bewerber achten etwa auf die Trennung von Beruflichem und Privatem. Sie wünschen sich zudem ein Zusammengehörigkeitsgefühl, einen fairen Umgang und Vielfalt. Wichtig ist ihnen auch authentisches Engagement in Themenfeldern der sozialen Verantwortung und Nachhaltigkeit.

Happy Azubis sind solche, die gut ins Unternehmen passen. Betriebe sollten sich frühzeitig auf die Suche machen

Was bedeutet das für Unternehmen? Betriebe sollten die Elemente des Zwischenmenschlichen und ihre übergeordneten Werte stärker vermitteln. Da dieses nur bedingt auf der Unternehmenswebsite oder in Social-Media-Anzeigen möglich ist, geht es darum, besonders auf persönlicher Ebene zu überzeugen. Das wiederum erfordert ein Recruiting, das lange vor dem Eintritt in die Berufswelt beginnt.

Ein wichtiges Tool dafür sind Schulkooperationen. Praxiskontakte haben hohe Überzeugungskraft, denn beide Seiten können sich auf diese Weise ein Bild machen und überprüfen, ob die Chemie stimmt. Leider finden diese wichtigen Begegnungen oftmals nur punktuell statt. Diese oberflächlichen Eindrücke reichen jungen Menschen oftmals nicht aus, um sich für ein Unternehmen oder eine Branche entscheiden.

Unternehmen sollten also bei diesen Aktivitäten proaktiv Angebote unterbreiten, wie etwa ein Praktikum, um die Kontakte zu vertiefen. Durch Schulkooperationen können Unternehmen schon sehr frühzeitig Interesse bei der jungen Zielgruppe wecken. Wenn sie dann noch die Bedürfnisse des Nachwuchses verstehen und ernst nehmen, haben sie gute Chancen auf Nachwuchs. ■

Tipps für gelungene Kooperationen

Damit Partnerschaften mit Schulen in erfolgreiche Ausbildungsverhältnisse münden, gilt es einiges zu beachten

- Unternehmen sollten mit wenigen Schulen kooperieren, dafür aber die Partnerschaft mit mehreren Aktivitäten im Jahr intensivieren
- Betriebe setzen bei Kooperationen am besten auf Schulen in der Nähe oder solche mit fachlichem Schwerpunkt, der zum Portfolio der Ausbildungsberufe passt
- Die Kooperation sollten regelmäßig gemeinsam mit den Schulen auf den Prüfstand gestellt und optimiert werden

Neue Talente kennenlernen

Nachwuchskräfte vor und in den Sommerferien entdecken!

87%

der Schüler:innen können sich eine Ausbildung
oder ein duales Studium in einem der
kennengelernten Unternehmen vorstellen.

Das ergab die Auswertung der Praktikumswochen aus anderen
Regionen im Jahr 2022.



und weitere Partner

Wann:

3 Wochen vor &
in den Sommerferien
(26.06. - 25.08.)



Wer:

Teilnehmende sind Jugendliche
ab 15 Jahren aus Berlin

Scan mich!



Jetzt kostenlos mitmachen auf
www.praktikumswoche.de/berlin



powered by stafftastic

Aus der Welt der Azubis

Die IHK-Ausbildungsbotschafter hatten ihren ersten Einsatz an einer Berliner Schule. Hier berichtet Mert von seinen Erfahrungen

VON *Mert, Ausbildungsbotschafter*

U nseren ersten Einsatz hatten Jason und ich an der Paul-und-Charlotte-Kniese-Schule in Berlin-Lichtenberg vor Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Klassenstufen. Schon bevor es losging, wurden wir von einem Lehrer sehr herzlich empfangen. Dann haben wir in den Klassen von unserem Alltag als Azubis zum Kaufmann für Büromanagement bei der Undkrauss Bauaktiengesellschaft erzählt.

Warum wir Ausbildungsbotschafter sind? Wir möchten Jugendlichen einen Einblick in die

Berufswelt und auch in das duale Ausbildungssystem geben. Wichtig ist uns dabei natürlich auch, die Perspektiven einer Ausbildung in unserem Berufsfeld aufzuzeigen.

Wir wissen aus unseren eigenen Erfahrungen, dass in unserer Schulzeit die Fragen ‚Was kommt nach der Schule?‘ und ‚Welche Wege kann ich einschlagen?‘ in der Schule nicht genug besprochen wurden. Bei unserem Einsatz in den Klassen haben wir dann schnell gemerkt, dass viele Schülerinnen und Schüler – genau wie wir damals – nur wenig über die Ausbildungsmöglichkeiten und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt wissen. Umso wichtiger war es uns, ihnen unsere Kenntnisse näherzubringen und ihnen Alternativen zum Studium aufzuzeigen. Natürlich haben wir uns auch Zeit genommen, um Fragen zu beantworten und persönliche Erfahrungen zu teilen.

Insgesamt ist es toll, als Ausbildungsbotschafter der IHK Berlin tätig zu sein. Ich bin mir sicher, dass wir den Schülerinnen und Schülern viele wertvolle Informationen und ihnen Hilfestellungen auf ihrem Weg in die Berufswelt geben konnten. Unser Engagement hat uns viel Freude gemacht, aber auch unser Selbstbewusstsein gestärkt. Es war außerdem eine gute Möglichkeit, um unsere Präsentations-Skills zu verbessern.

Wir möchten uns herzlich bei der IHK Berlin, die uns geschult und begleitet hat, und bei unserm Ausbildungsunternehmen Undkrauss für diese Chance bedanken. Wir würden jederzeit wieder als Ausbildungsbotschafter tätig sein und können den Einsatz jeder Schule empfehlen. ■



Mitmachen!

Schulungstermine unter: events.ihk-berlin.de/2023-ausbildungsbotschafter

Die Auszubildenden Mert (l.) und Jason bei ihrem ersten Einsatz als Ausbildungsbotschafter in der Paul-und-Charlotte-Kniese-Schule



Larissa Knuth,
IHK-Projektmanagerin
Ausbildungsoffensive
Tel.: 030 / 315 10-335
larissa.knuth@berlin.ihk.de
ihk.de


GOOD PRACTICE

Von Ausbildungsbetrieben
für Ausbildungsbetriebe

Folge 7
Deutsche Telekom AG

„Wir wollen eine Orientierung geben“

Die Deutsche Telekom AG bietet virtuelle Praktika an. Nadine Tebbe, Mitarbeiterin im Ausbildungsbereich, sieht darin eine große Chance

VON *Maren Dingeldein*

NADINE TEBBE: Das Ziel der virtuellen einwöchigen Schülerpraktika ist es, den Teilnehmenden vielfältige Einblicke in die Telekom-Welt zu ermöglichen. Wir wollen den Schülerinnen und Schülern standortunabhängig eine Orientierung in ihrer Berufswahl geben, individuelle Stärken identifizieren und Sicherheit für die ersten Schritte in die Arbeitswelt schaffen.

Warum sind Sie als Ausbildungsbetrieb so erfolgreich?

Wir versuchen mit unseren Formaten nah an der Zielgruppe und ihren Bedürfnissen zu sein. Wir sind eines der wenigen Unternehmen, die Berufsorientierung und anderes in Form von virtuellen beziehungsweise hybriden Praktika anbietet. Neben den Präsenzpraktika haben wir so ein weiteres Format in der Orientierungsphase geschaffen, wodurch wir insbesondere junge Menschen in ländlichen Regionen erreichen.

Wie gestalten Sie die Praktika?

Die Teilnehmenden bekommen individuelle Buddys – Auszubildende oder dual Studierenden –, die jeweils einen Beruf entsprechend der Interessen der Teilnehmenden ausüben. Dadurch werden Informationen aus erster Hand auf Augenhöhe ausgetauscht. Zusätzlich setzen wir auf individuelle Orientierungsgespräche mit unseren Ausbilderinnen und Ausbildern, um gemeinsam zu schauen, wie die nächsten Schritte in der Orientierungsphase aussehen können.

Welchen Tipp geben Sie anderen Ausbildungsunternehmen?

Berufsorientierung ist ein wesentlicher Baustein, um den passenden Beruf und den passenden Arbeitgeber zu finden. Deswegen wird es auch in Zukunft immer wichtiger für Unternehmen werden, möglichst viele praktische Einblicke zu geben. Und so haben wir die Möglichkeit geschaffen, frühzeitig junge Menschen von uns zu begeistern. ■



Mitarbeitende der Deutschen Telekom Melinda, Ivan, Kelly-Anne mit dem Auszubildenden Mehrdad (v. l.)

Die Deutsche Telekom bietet seit März 2021 für interessierte Jugendliche virtuelle Schülerpraktika in verschiedenen Bereichen an. Nadine Tebbe, Mitarbeiterin im Ausbildungsbereich, berichtet über das innovative Format.

IHK-AUSBILDUNGSOFFENSIVE: Wie werden junge Menschen auf Sie aufmerksam? Was machen Sie besser und was anders als andere Ausbildungsbetriebe?



Teilen Sie Ihre Erfahrung!

Sie möchten auch gerne über Ihre Good Practice berichten? Wir freuen uns über Ihre Nachricht an: ausbildungsoffensive@berlin.ihk.de

Bewegende Kooperation

Die Verbundberatung feierte Einstand im Ludwig Erhard Haus und empfing dort unter vielen Gästen auch einen neuen wichtigen Partner: die BVG-AusBildungs-Campus gGmbH

von Kerstin Josupeit-Metzner



Tina Lüderitz und Timo Wille vom BVG-AusBildungs-Campus kamen zum „Tag der offenen Verbundberatung“ im Ludwig Erhard Haus



Informationen zur Verbundberatung
verbundberatung-berlin.de
marktplatz-verbundausbildung.de



Kerstin Josupeit-Metzner,
 Projektleiterin
 Verbundberatung
 Tel.: 030 / 63 41 52-00
josupeit@verbundberatung-berlin.de

Kooperativ und attraktiv – so lässt sich das Modell Verbundausbildung am besten beschreiben. Diesem Gedanken folgend, motiviert das Team der Verbundberatung Berlin seit 2014 Berliner Unternehmen, das Modell in ihr Portfolio der Fachkräftestrategie aufzunehmen. Duale Ausbildung kann damit möglich gemacht werden, weil Partner notwendige Ausbildungsinhalte übernehmen. Verbundausbildung kann aber auch mit dem Angebot zusätzlichen Kompetenzgewinns für potenzielle Bewerber anziehend wirken und den eigentlichen Ausbildungsplatz zusätzlich aufwerten.

Um diese Ideen noch stärker in die Köpfe von Ausbildungsverantwortlichen zu bekommen, ist das Team mit seinem Projektbüro nun ins Ludwig Erhard Haus gezogen. Die offizielle Eröffnung fand mit einem „Tag der offenen Verbundberatung“ am 9. Mai statt. Als Gäste konnten bekannte Partner aus Ausbildungsbetrieben, von Ausbildungspartnern und Verbänden begrüßt werden, die ganz unterschiedliche Branchen und Berufsbilder vertreten. Sie spiegelten eine große Bandbreite des Netzwerkes wider: Industrie und Handwerk, Hotellerie und Handel sowie kaufmännische und andere Dienstleistungen, wie Immobilienwirtschaft und Reinigung.

Ein neuer wichtiger Partner für die Ausbildungslandschaft in Berlin ist die BVG-AusBildungs-Campus gGmbH (ABC gGmbH), die im Herbst die ersten technisch-gewerblichen Auszubildenden aus kleinen und mittelständischen Berliner Unternehmen in die Verbundausbildung aufnimmt. Die Verbundberatung bereitet mit der Projektmitarbeiterin Tina Lüderitz und dem Geschäftsführer Timo Wille seit Monaten den Start vor und klärt zahlreiche Fragen. Zum Beispiel: Wie viel Kapazität kann die ABC gGmbH zur Verfügung stellen? Oder: Wie soll die Abstimmung hinsichtlich Kooperationsverträgen und Förderanträgen zwischen den beteiligten Partnern aussehen? Klar ist, dass auch für die Verbundausbildung mit der ABC gGmbH die Berliner Unternehmen finanzielle Unterstützungen aus der Richtlinienförderung des Landes Berlin beantragen können. Für Timo Wille ist das Engagement folgerichtig: „Die BVG bewegt nicht nur die Menschen in der Stadt. Mit der 100-prozentigen Tochtergesellschaft AusBildungs-Campus bildet sie im neuen Ausbildungszentrum auch die Fachkräfte von morgen aus.“

Ab sofort nimmt die Verbundberatung Anfragen von interessierten Unternehmen für diese Ausbildungskooperation entgegen. ■



Berlins Beste

Zu den nationalen Auszubildenden, die im letzten Jahr mit Bestleistung abgeschlossen haben, gehören fünf Berliner. Ort der feierlichen Ehrung war das bcc Berlin Congress Center

VON *Viola Bösebeck*

Moderator Thore Schölermann (l.), Ausschussvorsitzende Swaantje Creusen (3. v. l.) und DIHK-Präsident Peter Adrian (3. v. r.) mit den Berliner Bundesbesten: (v. l.) Tyler Joseph Hasty, Fachkraft für Metalltechnik, Viessmann Werke Berlin GmbH
Anne Marie Köbernick, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)
Isabel Kristin Blech, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Charité – Universitätsmedizin Berlin
Niko Niels Springer, Elektroniker für Informations- und Systemtechnik, Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
Helena Podsadny, Vermessungstechnikerin, Ingenieursozietät Rek & Wiek

Unter den deutschlandweiten Top-Azubis, die im letzten Jahr ihre Abschlussprüfungen absolviert haben, sind fünf Berliner. Sie glänzten vor allem in den gewerblich-technischen Berufen und konnten sich mit Bestnoten durchsetzen. Unter ihnen: ein Elektroniker für Informations- und Systemtechnik, eine Fachkraft für Metalltechnik, eine Vermessungstechnikerin sowie zwei Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Die insgesamt 216 Bundesbesten in 208 Ausbildungsberufen wurden vom Bundesminister für Arbeit und Soziales, Hubertus Heil, am 15. Mai im bcc Berlin Congress Centrum geehrt.

Von DIHK-Präsident Peter Adrian erhielten sie Pokale und Urkunden für ihre herausragenden Leistungen. „Ich bin davon überzeugt, dass wir in Deutschland eine sehr gute berufliche Bildung haben. Leider sind die Vorteile einer Ausbildung nicht allen jungen Menschen und deren Eltern bewusst. Gute Verdienstaussichten, beste Chancen auf eine unbefristete Übernahme und hervorragende Weiterentwicklungsmöglichkeiten sind nur einige Pluspunkte“, erläuterte Adrian in sei-

ner Festrede und bezog sich damit auch auf die im März gestartete bundesweite Ausbildungskampagne unter dem Hashtag #jetztkönnennlernen.

Rund 900 Gäste nahmen an der Preisverleihung teil – neben den Eltern der Besten auch Vertreter der Ausbildungsbetriebe, Berufsschullehrer und Bundestagsabgeordnete. Moderator Thore Schölermann führte durch die Veranstaltung, die nach zweijähriger Corona-Pause nun wieder in Präsenz stattfinden konnte. ■

Weitere Termine 2023

Kostenlose Schulungen online oder Präsenz für Berliner KMU

GELEBTE VIELFALT IST MEHR ALS DIVERSITY MANAGEMENT

Vielfalt fördern, Ausgrenzung entgegenreten. Strategien für KMU

Info und Anmeldung:
<http://la-red.eu/DeWorks>
palacios@la-red.eu

Donnerstag, 29. Juni 2023
 10:00 – 13:00 Uhr (Präsenz)
 Alt-Reinickendorf 25
 13047 Berlin

Gestalten ist ihre Passion

Gabriela Seelis findet Erfüllung in der Arbeit – und im Ehrenamt. Seit 2015 prüft sie im Ausbildungsberuf Mediengestalter/-in Bild und Ton

VON *Susanne Manns*



Gabriela Seelis hat ihren Traumjob gefunden. Ihre Begeisterung gibt sie als Prüferin weiter



Interesse am Ehrenamt?

Bitte wenden Sie sich an die Expertinnen und Experten bei der IHK Berlin unter: pruefer@berlin.ihk.de

Ich habe das Glück, den schönsten Beruf auszuüben, den ich mir vorstellen kann“, sagt Gabriela Seelis und strahlt dabei. Ihre Glückssträhne begann 1984 mit der Ausbildung zur Bildtechnikerin und Cutterin bei der damaligen Schule für Rundfunktechnik in Nürnberg und setzte sich beim Norddeutschen Rundfunk fort. In Berlin fand Seelis schließlich 2005 beim RBB Rundfunk Berlin-Brandenburg ihre Passion als Ausbilderin für die Mediengestaltenden Bild und Ton.

Seelis möchte die Entwicklung des Berufsbildes mitgestalten und wurde so 2015 auf die Prüfertätigkeit aufmerksam. Drei Monate später war sie im Einsatz. „Die Prüfenden waren sehr respektvoll und gaben mir das Gefühl, alles gut zu machen. Durch diese Erfahrung ist mir die Freude an dem Erlernten und am Lernen bis heute erhalten geblieben. Das will ich an die jungen Menschen weitergeben.“ Inzwischen ist sie Ausschussvorsitzende und prüft zusammen mit zwei Fachkollegen in einem von fünf Prüfungsausschüssen der Mediengestalter/-innen Bild und Ton.

Die Teamarbeit beschreibt sie als harmonisch, konstruktiv und bereichernd. Herausforderungen lassen sich gemeinsam sehr gut meistern. So erinnert sie sich an eine Prüfungsteilnehmerin, die ein künstlerisch besonders eindrucksvolles Kamerabild eingerichtet und perfekt ausgeleuchtet hatte. Alle waren beeindruckt. Insgesamt genügten die Prüfungsleistungen den Anforderungen gemäß den gesetzlichen Vorgaben aber leider nicht. „Wir konnten ihr im Gremium sehr gut vermitteln, welche Defizite bestanden, und ihr Mut machen. Trotz ihrer Enttäuschung wollte sie für die Wiederholungsprüfung gern wieder von unserem Ausschuss geprüft werden.“ Das Zusammenspiel von Empathie und dem Einhalten gesetzlicher Vorgaben und Bewertungsmaßstäbe – das ist wohl eine der größten Herausforderungen im Prüferehrenamt. In der Regel läuft es aber gut für die Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, und sie können nach bestandener Abschlussprüfung bestens gewappnet ins Berufsleben starten.

Gabriela Seelis hat fachlich sehr vom Prüfernetzwerk profitiert. Das lohne sich auch für die Arbeitgebenden. Der RBB habe das Potenzial gesehen: „Es ist wichtig, dass Unternehmen diese Möglichkeit der Mitarbeiterqualifizierung, Stärkung der eigenen Ausbildung und Fachkräftesicherung erkennen und nutzen.“ Erfreulicherweise steigen die Zahlen der Auszubildenden in diesem Beruf, daher werden dringend weitere Interessierte für das Prüferehrenamt gesucht. ■

QUALIFIZIEREN MIT DER IHK

WEITERBILDUNG AB JUNI 2023



AEVO Plus

Lernaufgaben mit Mehrwert (online)

5. Juli (9–13 Uhr)
175 €
Telefon 315 10-768

Der Azubi als Qualitätsbeauftragter (online)

30. August (9–13 Uhr)
175 €
Telefon 315 10-768

Gründung & Führung

IHK Sprechstunde Recht für Unternehmen

„Arbeitsrecht“ (online)
4. Juli (9–17 Uhr)
kostenfrei
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de

Führungskräfte-Nachwuchstraining

Start: 5. September
(3 x 2 Tage)
1.930 € (MG), 1.980 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Management-Assistenz

Start: 25. September
(ca. 9 Monate)
2.940 € (MG),
2.990 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Führungskräfte Praxistraining

Start: 19. Oktober (2 Tage)
890 € (MG),
940 € (NMG)
Telefon 315 10-831

BWL, Steuern & Controlling

Betriebswirtschaftliche Grundlagen (IHK)

Start: 21. August
(ca. 3,5 Monate)
1.930 € (MG), 1.980 € (NMG)
Telefon 315 10-544

Controlling Seminar Online (IHK)

Start: 21. September (3 Tage)
690 € (MG), 740 € (NMG)
Telefon 315 10-822

Personal & Recht

Arbeitsrecht

27. November (1 Tag)
310 € (MG), 341 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Nachhaltigkeit & Innovation

Digitaler Innovations- und Produktmanager (IHK) (online)

Start: 2. August
(ca. 4 Monate)
1.990 €
Telefon 315 10-544

Fachwirte & Meister

Gepr. Bilanzbuchhalter

Start: 28. August
(ca. 22 Monate)
4.500 € (MG), 4.550 € (NMG)
Telefon 315 10-822

Personalkaufleute (Blended Learning)

Start: 13. September
(ca. 13 Monate)

4.180 € (MG), 4.230 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Geprüfte Wirtschaftsfachwirte (Blended Learning)

Start: 14. September
(ca. 15 Monate)
4.870 € (MG), 4.920 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Geprüfte Handelsfachwirte

Start: 6. November
(ca. 24 Monate)
3.490 € (MG),
3.540 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Zoll & Internationales

Basiswissen Import (online)

13. Juni (10–13 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Das Carnet ATA Verfahren (online)

20. Juni (14–16 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Basiswissen Export (online)

22. Juni (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Ansprechpartnerin für die IHK-Veranstaltungen und Zoll & Internationales

Rafaela Schmidt
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de
Infos: ihk.de/berlin/zoll-workshops

Informationen und Anmeldung

ihk.de/berlin/weiterbildung

(MG) = Mitglieder
(NMG) = Nichtmitglieder

Smart, grün effizient

Mit dem gezielten Einsatz digitaler Technologien können Unternehmen ihre Wirtschaftlichkeit steigern und zugleich das Klima besser schützen

VON *Rudolf Kahlen*



Wie mit einem Zahnrad können mit Mitteln der Digitalisierung die Weichen für mehr Klimaschutz gestellt werden



Antigona Lesi,
IHK-Rechtsreferentin Energie & Umwelt
Tel.: 030 / 315 10-305
antigona.lesi@berlin.ihk.de

Es geht ohne Papier, das wissen Larissa Zeichhardt und Arabelle Laternser aus ihrem Betriebsalltag. Die Geschwister führen die auf Bahnstromanlagen, Kabelleitungstiefbau, Sicherungs- und Netzwerktechnik spezialisierte LAT Gruppe mit Sitz in Berlin-Friedrichshain. Ein ausgeklügeltes Dokumentenmanagementsystem macht den Verzicht auf Papier in der Zentrale möglich. Auf den Baustellen nutzen die Mitarbeitenden die App „123erfasst“, mit der sie Arbeitszeiten festhalten, den Einsatz von Gerät und Material dokumentieren und die Daten ins Büro übertragen.

„Wir sparen dadurch viele Fahrten ein, weil beispielsweise die Bauleiter am Ende eines Arbeitstages nicht mehr zurück zur Zentrale müssen, um die nötigen Infos weiterzugeben“, sagt Elektroingenieurin Zeichhardt und weist darauf hin, dass neben dem Nutzen für die Umwelt auch der Materialeinsatz schneller überblickt und im Zweifelsfall nachgesteuert werden könne. „Angedacht ist es, unsere Baustellen-App zu erweitern. Wir wollen Nachhaltigkeit messbar machen.“

Wie sehr digitale Tools helfen, Emissionen bei größerer Wirtschaftlichkeit zu verringern, zeigt sich, wenn Unternehmen ihre Verbrauchswerte digital dokumentieren und dann die Effizienz steigern. Diese Art softwaregesteuerten Energiemanagements spielt eine zusehends wichtigere Rolle. Antigona Lesi, Rechtsreferentin Energie und Umwelt der IHK Berlin, nennt entscheidende Pluspunkte: „Solche Lösungen machen es möglich, in Echtzeit zu reagieren. Das spart Zeit, erhöht die Handlungsoptionen für gezieltes Einsparen und senkt die CO₂-Emissionen.“ Wenn es um Fördermaßnahmen der öffentlichen Hand für solche Investitionen geht, sollte man sich vorher die Einsparpotenziale im Betrieb genauer anzuschauen.

Die LAT Gruppe ist hier schon weit: Das Verwaltungsgebäude wird mit einer optimierten Mischung aus Gas und Wärmepumpe beheizt. Flachdächer sind mit Solartechnik ausgestattet, und die Firmenflotte wird kontinuierlich auf E-Fahrzeuge umgestellt. Larissa Zeichhardt, die auch Mitglied der IHK-Vollversammlung ist, erläutert, dass der Fuhrparkleiter zur Optimierung des Fahrzeugbestands Potenzialanalysen verwende. Der Fachmann im Bereich Photovoltaik arbeite mit dem Energie-Managementsystem Solar-Log 1200. „Wir wissen schon sehr genau“, so die Geschäftsführerin, „was wir wo verbrauchen und einsparen können.“

Christoph Zschocke, geschäftsführender Gesellschafter des Beratungs- und Softwarehauses Ökotec Energiemanagement, hat mit seinem Team die Energieeffizienz-Controlling-Software EnEffCo entwickelt, mit der vor allem Gewerbe- und Industrieunternehmen, aber auch Immobilienbetreiber Energieverbrauch und CO₂-Emissionen überwachen und bewerten können. „Diese Form der Digitalisierung ermöglicht ein Einsparpotenzial von zehn bis 20 Prozent“, sagt der promovierte Biologe, der auch Mitglied des IHK-Ausschusses „Vernetzte und ökologische Stadt“ ist.

Wenn kleine und mittelgroße Firmen wissen wollen, wie sie am besten ihre Energiekosten senken und die Effizienz steigern, lohnt es, die Koordinierungsstelle für Energieeffizienz und Klimaschutz im Betrieb (KEK) einzubinden. Zum Team zählt Kirsten Kubin. Die promovierte Ingenieurin für Verfahrenstechnik bietet Detailberatungen für Berliner Unternehmen an – ob beim Auf-

decken von Energieeffizienzpotenzialen oder der Erstellung der Treibhausgas-Bilanz. „Wir holen die Unternehmen dort ab, wo sie stehen, und unterstützen ihr Weiterkommen“, sagt Kubin, die den Bereich Energy Efficiency bei Ökotec leitet.

Die KEK-Beratung ist kostenfrei, wenn die De-minimis-Beihilferegeln der EU erfüllt sind, wonach Unternehmen innerhalb von drei Jahren nicht mehr als 200.000 Euro aus den entsprechenden öffentlichen Fördergeldern erhalten dürfen. Diese Einschränkung gilt auch bei der Digitalisierung des Energieeffizienzmanagements. IHK-Rechtsreferentin Lesi nennt in dem Zusammenhang die „Bundesförderung für Energie- und Ressourceneffizienz in der Wirtschaft, Modul 3“. Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle listet hier alle förderfähigen Softwarelösungen auf. „Die Förderhöhe beträgt bis zu 15 Millionen Euro und ist für kleine wie große Unternehmen gedacht“, sagt die Expertin. ■

”

Angedacht ist es, unsere Baustellen-App zu erweitern. Wir wollen Nachhaltigkeit messbar machen.

Larissa Zeichhardt
Geschäftsführerin LAT



wachsen MIT DER IBB

Für Unternehmen, die wachsen

Sie suchen die passende finanzielle Förderung, damit sich Ihr Geschäft vergrößern kann? Wir haben sie. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Ihr Unternehmen langfristig erfolgreich zu machen. Sprechen Sie mit uns!
Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747

ibb.de/wachsen

 **Investitionsbank
Berlin**

Marktplatz

IMMOBILIEN

SAUER
GEWERBEIMMOBILIEN

Produktionshallen | Büroräume | Werkstattflächen
Logistikimmobilien | Lagerflächen | Bürohäuser
Gewerbegrundstücke (bebaut und unbebaut)

Tel.: 030 / 80 15 07 40

WERNER und SABINE SAUER KG | www.sauer-gewerbeimmobilien.de

ivd

gegründet 1983

RDM FRANZ
Immobilien-gesellschaft mbH

Lietzenburger Straße 51 • 10789 Berlin • Tel: (030) 211 300-1

- Baugrundstücke • Gewerbe- und Industriegrundstücke
- Miet- und Geschäftshäuser • Ein- und Mehrfamilienhäuser

www.franzimmobilien.de

Wir suchen: Büros · Läden · Lager · Hallen · Gewerbeflächen

030 391 05 692 gewerbemakler.kuehnegmbh.de

ivd

Ein Kaffee, der bildet.

Bewirke mit Kleinem Großes. kindernothilfe.de

kindernothilfe + DZI Spenden-Siegel

IHR FIRMENEVENT



BERLINAMWASSER.DE



GRACE

SCAN ME **ALLE INFOS & BUCHEN**

Hafen & Hof Service UG | Zur Alten Flussbadeanstalt 5 | 10317 Berlin

WWF

WERDEN SIE
**MEERES
BEWAHRER**
MIT IHREM NACHLASS.

Gestalten Sie Ihr Testament zugunsten des WWF und leisten Sie einen unvergesslichen Beitrag für bedrohte Tierarten und ihre Lebensräume.

Bestellen Sie am besten gleich unseren kostenfreien Ratgeber:

TEL.: 030.311 777-729
lisa.tembrink-sorino@wwf.de

WWF Deutschland
Reinhardtstraße 18
10117 Berlin
wwf.de/testamente

Marktplatz

IMMOBILIEN - GESUCHE

apetito catering Education ist Marktführer im Bereich der Verpflegung von Kindertagesstätten und Schulen.



Wir suchen eine Produktionsküche in Berlin

– Kauf oder Miete –

Standort:

- Mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen
- Gute Verkehrsanbindung

Anforderung:

- ab 500 qm
- Rampe für Fahrzeuge aller Größen
- Parkplätze für Betriebsfahrzeuge, Mitarbeiter, Besucher (wenn möglich)
- Räume für: getrennte Sanitäranlagen, Umkleide für Männer und Frauen getrennt, Büro, Pausen, Lager, Warenannahmen, Warenlager, Kühlung, Tiefkühlung, Küche, Kommissionierung (nach Absprache)

Priorisierung:

- Vollausgestattete entsprechend große Küche
- Große Küche ausbaufähig

Ansprechpartner: Oliver Brillert

apetito catering Education B.V. & Co. KG | Düsterbergstr. 5 | 48432 Rheine
Tel.: 05971 7799 - 5805 | Mobil: 0151 / 62967969 | E-Mail: Oliver.Brillert@apetito.de

BERLINER

Wirtschaft

Das reichweitenstarke
Wirtschaftsmagazin für Berlin.



Der schnelle Weg zu Ihrer Anzeige

Telefon: +49 170 3753281

E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.com

GEWERBEBAU



PASST GENAU.
IHR PROJEKT.



STAHL- UND
GEWERBEBAU

www.rrr-bau.de

Ihr neues Firmengebäude soll außergewöhnlich gut aussehen, ihr Unternehmen architektonisch in Szene setzen. Jeden Tag überzeugen. Mit diesen Erwartungen sind Sie bei uns richtig!

QUALITÄT UND FLEXIBILITÄT VON DER BERATUNG BIS ZUR ÜBERGABE

- Individuelle und persönliche Beratung
- Brandschutzfachplanung, Energieberatung
- Komplette Bauantragsplanung
- Statik und Konstruktionsplanung
- Stahlhallenbau mit eigener Stahlbauproduktion
- Stahlbetonskelettbau

RRR Stahl- und Gewerbebau GmbH LAGE
Kadettenweg 12 • 12205 Berlin
fon 030 833 53 81 • weinholz@rrr-bau.de

Follow us @

SERVICE



Auch Waren reisen mit Pass

Exportdokumente gehören zu den gefragtesten Services der IHK, darunter auch das Carnet A.T.A. für den vorübergehenden Transport in ein Drittland

VON *Katja Wiesner*

Was haben Filmrequisiten, Gemälde und Orchesterinstrumente gemeinsam? Sie alle benötigen ein besonderes Zoll-dokument, wenn sie von Deutschland aus vorübergehend in ein Drittland reisen, beispielsweise für ein Konzert, eine Messe oder eine Ausstellung. Das gilt für jedes Kleid und jeden Gürtel, die bei einem Filmdreh im Ausland getragen werden, genauso wie für jeden Geigenbogen, der „auf die Reise“ geht.

Dieses Dokument nennt sich Carnet A.T.A. und wird umgangssprachlich oft als „Reisepass für Waren“ bezeichnet. Wer in Berlin ein Carnet A.T.A. benötigt, kommt zur IHK. Das Team Exportdokumente der IHK Berlin ist die erste Anlaufstelle und stellt für die Berliner Mitgliedsunternehmen, aber auch für Berliner Institutionen und kulturelle Einrichtungen sowie ausländische Fernsehanstalten Carnets A.T.A. aus.

Als Bürge fungiert die DIHK

Der französische Begriff Carnet bedeutet „Heft“, die Abkürzung A.T.A. steht für die französisch-englische Wortkombination Admission Temporaire/Temporary Admission. Das Dokument bestätigt, dass die Kamera-Ausrüstung, die Requisiten, die Gemälde oder Instrumente nur vorübergehend in das Drittland ausgeführt werden. Der Vorteil für die Unternehmen: Sie müssen mit einem Carnet A.T.A. keine Einfuhrabgaben wie Zölle oder Steuern im Zielland hinterlegen. Als Bürge in dem Verfahren fungiert die DIHK, mit Euler Hermes Deutschland S. A. als Rückversicherer. Das erleichtert die Zollabfertigung enorm und macht das Carnet A.T.A. zu einem der meistgenutzten Services im Bereich Außenwirtschaft der IHK Berlin.

Beim Zoll wird das Carnet, der „Pass für Waren“, mit den Gegenständen abgeglichen



Wir testen zurzeit die Einführung eines E-Carnets. Das spart Zeit und Wege.

Martina von Mesterhazy
IHK-Referentin
für Zollberatungen



IHK-Service
Weitere Informationen zu den Carnets A.T.A. auf der IHK-Website unter: ihk.de/berlin/carnet



Florian Köhler,
Rechtsreferent für
Außenwirtschaftsrecht
Tel.: 030 / 315 10-262
florian.koehler@berlin.ihk.de

Pro Jahr stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Team Exportdokumente etwa 1.000 solcher Carnets aus. Noch ist der Service der Carnet-Ausstellung ausschließlich in Papierform möglich: Wer das Dokument braucht, holt den entsprechenden Formularsatz in der IHK in der Fasanenstraße ab, füllt die Anträge aus und gibt diese anschließend wieder im Service Center der Kammer ab. Die fertigen Carnets können Unternehmerinnen und Unternehmer entweder persönlich abholen oder sich per Post zustellen lassen. Aber das Verfahren soll noch in diesem Jahr geändert werden. „Wir testen zurzeit die Einführung eines E-Carnets“, so Martina von Mesterhazy, Referentin für Zollberatung und Außenwirtschaftsdokumente in der IHK Berlin. „Unternehmen können dann den Antrag elektronisch übermitteln und müssen nur zur Abholung der Dokumente noch einmal in die Kammer kommen, oder sie lassen sich diese per Kurier zustellen. Das spart Wege und Zeit.“

Verschiebung in den Dienstleistungssektor

Seit vielen Jahren kümmert sich Martina von Mesterhazy um die „Reisepässe“ für Waren und stellt dabei durchaus einen Wandel fest. „Wir sehen bei den Carnet-Anträgen klar eine Verschiebung in den Dienstleistungssektor, mit weniger Anträgen aus der Industriebranche, dafür aber umso mehr aus der Film- und Konzertbranche.“ Allein anhand der beantragten Carnets könne man sehen, dass Berlin eine sehr aktive Kunst – und Kreativwirtschaft habe. „So stellen wir häufig Carnets für Filmfirmen aus, die mit ihrem Equipment, ihren Kostümen und Requisiten im Ausland drehen, oder auch für Galerien, die zum Beispiel Gemälde auf einer Kunstmesse im Ausland ausstellen.“

Neben Dokumenten für den vorübergehenden Export wie das Carnet A.T.A. stellt die IHK auch Dokumente für den tatsächlichen Export aus, also für Waren, die im Ausland verkauft werden. Dazu gehören etwa Ursprungszeugnisse, die das Herstellungsland der Ware dokumentieren und als öffentliche Urkunde bei ausländischen Zollverwaltungen vorgelegt werden. 16.372 Ursprungszeugnisse hat das Team Exportdokumente allein 2022 ausgestellt, die meisten Anfragen hierfür kommen aus den Bereichen Pharmazie, Elektronik und Lebensmittelindustrie. „Die Ursprungszeugnisse sind eindeutig unser absoluter Bestseller“, bilanziert Zollexpertin Martina von Mesterhazy. „Und sie spiegeln die vielfältige Exportlandschaft Berlins wider.“

**Experten bieten
Rat und Tat**

Beim IHK-Geschäftsfeld Service und Beratung erhalten Unternehmen wichtige Informationen. Dafür stehen kompetente Ansprechpartner zur Verfügung:

**Antje Maschke,
Rechtsreferentin für
Steuerrecht**

Tel.: 030 / 315 10-280
antje.maschke@berlin.ihk.de

**Vesna Mokorel Kalusa,
Rechtsreferentin für
Gewerberecht**

Tel.: 030 / 315 10-460
vesna.mokorel-kalusa@berlin.ihk.de

**Florian Köhler,
Rechtsreferent für
Außenwirtschaftsrecht**

Tel.: 030 / 315 10-262
florian.koehler@berlin.ihk.de

**IHK-Services**

Weitere Ausführungen zum Thema Umsatzsteuer finden sich auf der Website der IHK Berlin unter: ihk.de/berlin/umsatzsteuer

UNTERNEHMERFRAGE

Ist ein selbstständiger Kapitän zur See Gewerbetreibender, und was ist mit der Umsatzsteuer?

IHK-ANTWORT VON ANTJE MASCHKE

Es ist Montagfrüh, und die Gründeranfrage eines Kapitäns zur See bereitet sowohl der Referentin für Gewerberecht als auch mir als Steuerrechtlerin Kopfschmerzen. Auch wenn Berlin (noch) nicht am Meer liegt, fällt diese Anfrage in die Zuständigkeit der IHK Berlin, da der Kapitän an seinem Wohnsitz in Berlin gründen möchte. Sofern er gewerblich tätig wird, wird er ein IHK-Mitgliedsunternehmer.

Zum Sachverhalt: Bisher arbeitete der Anrufer als angestellter Kapitän zur See. Kurzfristig möchte er einen Auftrag eines deutschen Tauchschiffes, das mit Berufstauchern in Nord- und Ostsee Reparaturen an Offshore-Windkraftanlagen ausführt, als selbstständiger Unternehmer annehmen. Nun möchte er wissen, ob er in Berlin ein Gewerbe anmelden muss oder ob er nur als Freiberufler gegenüber dem Finanzamt seine Betriebseröffnung anzeigen und eine Steuernummer beantragen muss.

Unsere Recherchen in den klassischen juristischen Datenbanken sind wenig zielführend, da Kapitäne zumeist als Arbeitnehmer die Meere und Flüsse befahren. Die Fragen unseres Anrufers werden daher nicht in Kommentaren und Urteilen behandelt. Lediglich zu selbstständigen Lotsen werden wir fündig. Sowohl im Steuer- als auch im Gewerberecht werden diese als Freiberufler qualifiziert. Es ist allerdings fraglich, ob das auf das Berufsbild eines Kapitäns übertragen werden kann. Die Ausbildungen und Tätigkeiten sind zu unterschiedlich.

Wir empfehlen daher, eine verbindliche Antwort beim zuständigen Finanzamt in Berlin ein-



zuholen, damit er rechtssicher sein Unternehmen starten kann. Wir weisen den Gründer auch auf die Problematik der sogenannten Scheinselbstständigkeit hin und verweisen auf die Informationen zur Abgrenzung auf unserer Webseite. Auch die Frage, wie der Kapitän korrekt gegenüber dem Tauchbooteigner fakturiert, ist nicht losgelöst vom konkreten Sachverhalt zu beantworten. Die Umsatzsteuer hängt von zahlreichen Faktoren ab: ob die Tätigkeit als Kapitän eine Personen- oder Güterbeförderung oder gegebenenfalls als Marine-Koordinator eine Beratungsdienstleistung darstellt, auch der Sitz des Leistungsempfängers spielt eine Rolle.

Im Rahmen unserer unverbindlichen Ersteinschätzung als IHK für den aktuellen Fall weisen wir auf einen gesonderten Ausweis der deutschen Umsatzsteuer in der Rechnung hin. ■



Bringt man etablierte Geschäftsmodelle und junge Ideen zur Optimierung zusammen, kann daraus ein Erfolgsrezept für die Zukunft werden

Im Team mehr erreichen

Am 15. Juni laden die IHKs bundesweit zu „Mittelstand trifft Start-up“ ein. Vorgestellt werden Innovationen für die Immobilienbranche und für Hausverwaltungen

VON *Jacline Henkel*



Tim Schneider,
Finanzierungsberater
der IHK Berlin

Tel.: 030 / 315 10-284
tim.schneider@berlin.ihk.de

Christina Lüdtko,
IHK-Fachreferentin
Start-ups

Tel.: 030 / 315 10-405
christina.luedtke@berlin.ihk.de

Registrierungsseite:
ihk.de/berlin/mts

Getreu dem Motto „TEAM – Together Everyone Achieves More“ kann es sich für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) sowie Start-ups lohnen, eine Kooperation miteinander einzugehen. Man muss dafür nur offen sein und vielleicht auch anfängliche Herausforderungen annehmen. Um solchen Kooperationen den Weg zu ebnet, veranstaltet die IHK Berlin am 15. Juni zusammen mit IHKs aus anderen Bundesländern die zweite Runde der Initiative „Mittelstand trifft Start-up – bundesweit“. Das Online-Format findet von 10–11.30 Uhr statt.

Nachdem es im vergangenen Jahr um die Baubranche gegangen war und das Veranstaltungsformat weiterentwickelt wurde, stehen nun Immobilienbranche und Hausverwaltungen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die fünf Start-ups, die für das bundesweite Matching von den

hiesigen Gründungsexpertinnen und -experten ausgewählt wurden, sind die Housy GmbH, die Aufzughelden by Digital Spine GmbH aus Berlin, die Lumoview Building Analytics GmbH, die Mieterlink GmbH und die Green Fusion GmbH. Diese Start-ups werden am 15. Juni sich und ihre innovativen Lösungen für Immobilienunternehmen und Hausverwaltungen vorstellen. Im Anschluss an die Präsentationen besteht die Möglichkeit für einen persönlichen Austausch zwischen Mittelständlern und Start-ups, um so vielleicht den Grundstein für eine künftige Zusammenarbeit zu legen.

Damit bietet die IHK eine Plattform, die einen ersten Kontakt zwischen möglichen Kooperationspartnern herstellen kann. Der Wert so einer Zusammenarbeit kann darin bestehen, dass Start-ups oft sehr agil und flexibel arbeiten, während etablierte Unternehmen häufig bereits durch ein fest implementiertes Prozessmanagement geprägt sind, um eine gleichbleibende Qualität gewährleisten zu können. Mithilfe der Start-ups besteht hier die Chance, Innovationen nutzen zu können und vielleicht auch die Unternehmenskultur zu modifizieren, beides mit dem Ziel, dem zunehmenden Wettbewerbsdruck gewachsen zu sein. Auf der anderen Seite bekommen Start-ups die Möglichkeit, ihre Ideen in der etablierten Unternehmenspraxis anzuwenden.

Die Veranstaltungsreihe „Mittelstand trifft Start-up – bundesweit“ soll helfen, solche Kontakte ohne großen Aufwand herzustellen, denn meistens wissen Start-ups und KMU gegenseitig zu wenig voneinander, um selbst gezielt einen möglichen Partner auswählen zu können. ■

Remote Work, aber auf die richtige Art

Die Zahl der Unternehmen ohne physisches Büro ist gestiegen. Doch das mobile Arbeiten braucht eine gute Personal-Strategie – fünf Tipps

VON *Martin Kaelble*

Kostensparnisse, bessere Skalierbarkeit und ein unendlicher Pool potenzieller Talente – als wir 2021 das Start-up Informed gegründet haben, lagen für uns die Vorzüge von Remote First auf der Hand. Wir hatten ohnehin keine Wahl, denn wir befanden uns mitten im Corona-Lockdown. Inzwischen ist die Zahl der Unternehmen, die noch nie ein physisches Büro hatten, rapide gestiegen. Doch für eine erfolgreiche Remote-First-Kultur gilt es ein paar Punkte zu beachten, wie ich gelernt habe.

Team Spirit ist elementar

Gerade für junge Start-ups ist Team Spirit elementar. Wer Großes bewegen will und bei null anfängt, braucht einen verschworenen Haufen. Da



Remote Work funktioniert gut, wenn man bestimmte Regeln berücksichtigt – und sich manchmal doch trifft

Tischkicker und Kaffeeküche im virtuellen Raum nicht zur Verfügung stehen, muss die Team-Dynamik anders erzeugt werden.

Zunächst einmal sollte man im Hiring-Interview ehrlich abklären, ob der Mitarbeiter Lust hat auf eine Remote-First-Umgebung. Dann sollte bereits vom Onboarding an gewährleistet sein, dass neue Kollegen sich schnellstmöglich integriert fühlen, zum Beispiel indem Mentoren und Mentorinnen bereitgestellt werden. Lockerere Meeting-Formate, wohllosiert, und Tools ergänzen dies, um den Plausch an der Kaffeemaschine wenigstens teilweise zu ersetzen. Ganz ohne persönliche Treffen geht es aber nicht. Unternehmen sollten mindestens zwei jährliche Offsites für alle organisieren. Das ist teuer, zahlt sich aber meist aus, denn hier tankt die Gruppe das Wir-Gefühl, von dem sie monatelang zehrt. Zudem sollte es im Unternehmen jemanden geben, der oder die das Thema Remote Work verantwortet. Sonst geht die laufende Optimierung der Prozesse im täglichen Business leicht unter.

Zu viel Kontrolle vermeiden

Kontrollfreaks als Führungskräfte mag niemand, das war schon immer so. In der Realität der Remote-Arbeit tun sich viele Führungskräfte aber noch immer mit mangelnder Kontrolle schwer – obwohl viele Studien gezeigt haben, dass Remote-Teams sogar produktiver und dabei besser gelaunt sind als die, die im Büro sitzen müssen. Außerdem wird die beste Arbeit dann geleistet, wenn Mitarbeitende ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Gestaltungsspielraum haben. Arbeitnehmer, die damit nicht umgehen können, sind in Start-ups sowieso fehl am Platz.

Wer starken Kontroll-Drang hat, der wird mit einem Remote-First-Unternehmen scheitern. Insofern sollten sich Gründerinnen und Gründer sehr genau überlegen, ob ein vollständig remote geführtes Unternehmen für sie passt.

Mitarbeiter planvoll einstellen

Die Einstellung von Mitarbeitenden, die in einem anderen Land leben, bringt juristischen und organisatorischen Aufwand mit sich und birgt einige Fallstricke. Das ist kein Hinderungsgrund für Remote Hiring, aber Start-ups sollten sich damit frühestmöglich auseinandersetzen.

Eine Lösung können spezialisierte Service-Anbieter sein, die die arbeitsrechtlichen und administrativen Aufgaben im Land des Mitarbeitenden übernehmen, inklusive der Auszahlung des Gehalts. Ein klarer Vorteil, wenn es um die

Reduktion von Komplexität geht, aber natürlich ist das weder kostenlos zu haben, noch sind alle Anbieter gut. Bei einer direkten Anstellung von Mitarbeitenden ohne Zwischeninstanz verantwortet jedoch das Start-up alle Aufgaben selbst, und das kann zu komplex und teuer werden. Was im Einzelfall am sinnvollsten ist, muss jedes Start-up selbst entscheiden. Es sollte dafür aber unbedingt Experten zurate ziehen.

Zahl der Videocalls begrenzen

Wir alle wissen: Videocalls als einzige mögliche Form von Meetings – das kann sehr ermüdend und anstrengend sein. Und es muss nicht sein. In den letzten Jahren konnten wir alle den richtigen Umgang mit Videocalls lernen: etwas Disziplin, klare Regeln und zeitliche Limits. Am besten die Anzahl der Calls auf ein Minimum reduzieren und schauen, dass nur diejenigen dabei sind, die wirklich gebraucht werden. Klingt banal, aber immer noch ist ein Großteil der Meetings einfach unnötig oder könnte stark verschlankt werden. Das war im Übrigen schon immer so, es wurde nur durch virtuelle Meetingräume noch deutlicher. Es empfiehlt sich auch, meeting-freie Tage einzuplanen. So hat das gesamte Team Zeit für fokussierte Arbeit.

Unternehmenswerte pflegen

In allen Unternehmen kommt es immer mal zu Konflikten. Sie zu lösen, ist in Remote-Teams aber oft schwieriger. Zumal bei internationalen Teams auch noch unterschiedliche Arbeitsweisen aufeinandertreffen können. In jedem Fall müssen Führungskräfte auf kleinste Zeichen von Konflikten achten. Auch muss es für alle Teammitglieder vertrauensvolle Ansprechpartnerinnen und -partner für solche Themen geben. Mitarbeitende dürfen sich nie alleingelassen fühlen. Zudem kommt es auch im Remote-Set-up auf eine starke und positive Führungskultur an. Wenn das Unternehmen Werte wie Ehrlichkeit, Offenheit für Feedback, Freundlichkeit und Integrität praktiziert, werden für gewöhnlich auch Konflikte schneller und besser gelöst. Die Pflege dieser Werte beginnt schon beim Hiring, bei dem diese Überzeugungen thematisiert werden müssen.

Ich kann allen Remote-First-Gründerinnen und -Gründern nur dringend raten, sich mit all diesen Themen frühzeitig und bewusst auseinanderzusetzen. Es nicht zu tun, wird sich früher oder später rächen. Geht man aber aktiv mit diesen Challenges um, ist Remote Work gerade für Start-ups eine riesige Chance. ■

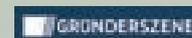
Der Autor

Martin Kaelble ist Co-Gründer der digitalen News-Plattform Informed. Zuvor war er als Redakteur beim Wirtschaftsmagazin „Capital“ tätig.



Veranstaltung

Die IHK informiert am 22. Juni, 10–11.30 Uhr, online via Cisco Webex über „Workation – So gestalten Sie vorübergehendes Arbeiten aus dem Ausland“. Registrierung: events.ihk-berlin.de/work-bw
Ansprechpartnerin für die Veranstaltung: Anna Borodenko, IHK-Fachreferentin Gründung, Start-ups und Nachhaltigkeit Tel.: 030 / 315 10-522 anna.borodenko@berlin.ihk.de



Link zur Website der Gründerszene

Die ungekürzte Version des Textes unter: gruenderszene.de (kostenpflichtig).



Christina Lüdtké,
IHK-Fachreferentin
Gründung, Start-ups
und Nachhaltigkeit
Tel.: 030 / 315 10-405
christina.luedtke@berlin.ihk.de



Arbeitswelt von morgen im Fokus

Beim „Festival der Berliner Wirtschaft“ am 31. August geht es um den „Zukunftsdialog Fachkräftegewinnung“

Fachkräfte sind Mangelware: Hier drückt der Schuh in fast allen Unternehmen. Die Berliner Wirtschaft hat heute schon einen großen Fachkräfteengpass. Aktuell stufen rund zwei Drittel der Unternehmen den Fachkräftemangel als ihr wirtschaftlich größtes Risiko ein. „Dieser Mangel wird sich in den kommenden Jahren noch einmal deutlich verschärfen. Darum müssen wir als Wirtschaft gemeinsam Lösungen finden“, so Nicole Korset-Ristic, Vizepräsidentin der IHK Berlin und Vorständin der Bio Company.

Lösungsideen und -impulse können Unternehmen beim „Festival der Berliner Wirtschaft – Zukunftsdialog Fachkräftegewinnung“ am 31. August in der IHK Berlin diskutieren. Das Festival ist Bühne, Denk- und Werkraum für eine zukunftsfähige Arbeitswelt mit spannenden Lösungen und richtet sich an Berliner Unternehmen, die sich zum Thema Fachkräfte austauschen möchten.

Nach dem Erfolg des „Festivals der Nachhaltigkeit“ im letzten Jahr wird das Format mit einem neuen Thema weiterentwickelt. Nicole Korset-Ristic: „Ein Festival steht für Freude, Aufbruchsstimmung und inspirierende Menschen – genau dazu wollen wir zum zweiten Mal in die IHK Berlin einladen. Wir wollen in die Zukunft blicken, Lösungen finden und uns vernetzen – made in Berlin.“

Der Blick nach vorn wird in den Themenclustern New Work & Attractiveness, Enabling & Transformation sowie International Access & Talents diskutiert. Wie Korset-Ristic betont, muss unsere Arbeitswelt zukunftsfähig werden, nur so könne man Fach- und Arbeitskräfte gewinnen und halten. Beim Festival können Unternehmen „in Keynotes, bei Panels, Workshops und Sessions über Innovationen, Erfahrungen, Trends und politische Entwicklungen mehr lernen und sich austauschen“. *kna*



Vergangenes Jahr fand das „Festival der Nachhaltigkeit“ statt. 2023 geht es um *Fachkräfte*



Sadaf Mazareii,
IHK-Koordinatorin
Fachkräfte und
Talente

Tel.: 030 / 315 10-871
sadaf.mazareii@berlin.ihk.de
Anmeldung: ihk.de/berlin/festival-bw



Tobias Rühmann,
IHK-Key Account
Manager Versiche-
rungswirtschaft

Tel.: 030 / 315 10-621
tobias.ruehmann@berlin.ihk.de

Private Altersvorsorge ist wichtig. Das hat auch Konsequenzen für die Versicherungsbranche

Versicherer

Branche trifft sich am 6. Juli in der IHK Berlin

Die private Altersvorsorge wird ein immer wichtigerer Stützeiler für das Leben im Alter. Dem trägt die Einsetzung einer „Fokusgruppe private Altersvorsorge“ durch die Bundesregierung Rechnung. In diesem Sommer legt die Gruppe ihren Abschlussbericht vor.

Um das gleiche Thema geht es auch beim 22. Tag der Versicherungswirtschaft, zu dem sich die Branche am 6. Juli in der IHK trifft. „Altersvorsorge – kommt es zur Revolution für die Versicherungsbranche?“, lautet der Titel der Veranstaltung. Wohin sich die private Altersvorsorge entwickelt und was dies für die Versicherungsbranche bedeutet, werden die zentralen Fragen sein.

Als Gäste erwartet werden Ilka Houben vom GDV, Hermann-Josef Tenhagen, „Finanztip“, Michael Heinz vom Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute (BVK) und Dr. Carsten Brodessaer MdB. Kooperierende Fachverbände sind BDVM, VGA, BAC, BVK, AfW und VOTUM. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr, Einlass ist ab 17 Uhr. *trh*



Lösungen für klimaneutrales Fliegen

Tag der Verkehrswirtschaft am 28. Juni in der IHK nimmt die Luftfahrtindustrie in den Blick

Die Luftfahrtindustrie hat nicht nur eine herausragende wirtschaftliche Bedeutung, sondern auch eine besondere klimapolitische Verantwortung. Denn: Fliegen verursacht enorme CO₂-Emissionen, Lärm und Luftschadstoffe. Wie also können wir die internationalen Ansprüche unserer Zeit, die ein starker Luftverkehr ermöglicht, in Einklang mit den Klimazielen bringen?

Mit Blick auf mögliche Lösungen für klimaneutrales Fliegen veranstaltet die IHK Berlin mit Unterstützung des Clusters Ver-

kehr, Mobilität und Logistik bei Berlin Partner am 28. Juni den Tag der Verkehrswirtschaft. „Klimafreundlicher Luftverkehr: Wie können wir das Fliegen CO₂-neutral gestalten?“ heißt die Veranstaltung, die von 14–20 Uhr mit Präsentationen und Podiumsdiskussionen über das Thema informiert. Die Netzwerkveranstaltung richtet sich an Wissenschaft, Luftfahrtindustrie, Tourismus-Branche, innovative Start-ups und allgemein Unternehmen mit Auslandsbeziehungen und Mobilitäts-Interessierte. *egdo*



Teilqualifikationen

Aktionstage am 13./14. Juni

Teilqualifikationen sind wichtig für die Fachkräftegewinnung. Um darüber zu informieren, lädt das vom Bundesministerium für Bildung und Beruf (BMBF) geförderte Projekt „Chancen nutzen! Mit Teilqualifikation Richtung Berufsabschluss“ sowie „ETAPP – mit Teilqualifizierung zum Berufsab-

schluss“ am 13. Juni deutschlandweit zu verschiedenen Veranstaltungen digital und vor Ort ein. Am 14. Juni steht dasselbe Thema beim Bundesbildungsministerium auf dem Programm: „Teilqualifikationen (TQ) als ein Erfolgsfaktor für Fachkräftegewinnung“ heißt die Veranstaltung. *schmi*

FOTO: GETTY IMAGES/OLIVER HARBURT



Anmeldung

Interessenten können sich zum Tag der Verkehrswirtschaft anmelden unter: ihk.de/berlin/tdv



Anmeldung

Teilnahme am Forum unter: ihk.de/berlin/berlinerwasserstoffforum



Anmeldung

Berliner und Brandenburger Unternehmen können sich für die Außenwirtschaftskonferenz anmelden unter: ihk-berlin.de/awk2023



Angebote

PDF: ihk.de/berlin/tq-1-bw
SWEAP-Registrierung: ihk.de/berlin/tq-2-bw
BMBF: ihk.de/berlin/tq-3-bw

Wasserstoff-Forum

Weichenstellung für die Region

Wasserstoff und seine Derivate können mit Blick auf die Energiewende für Berliner Unternehmen eine Option sein. Die Frage ist, welche Weichen dafür in der Hauptstadtregion gestellt werden müssen. Um diese Fragen geht es beim Berliner Wasserstoff-Forum am 13. Juni, 14–18 Uhr, im Ludwig Erhard Haus. Die von der IHK Berlin mit Unterstützung von H2Berlin organisierte Veranstaltung bringt Akteure aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zusammen und findet im Rahmen der bundesweiten „Woche des Wasserstoffs 2023“ statt. *kual*

Außenwirtschaft

Konferenz am 3. Juli in Berlin

Angesichts anhaltender Lieferkettenprobleme und geopolitischer Umwälzungen verstärkt sich für viele Unternehmen die Risikoperspektive auf ihr internationales Geschäft. Vor diesem Hintergrund wird die Außenwirtschaftskonferenz Berlin-Brandenburg am 3. Juli, 16–20 Uhr, in der IHK Berlin mit hochkarätigen Außenwirtschaftsexperten versuchen, den Unternehmen der Hauptstadtregion einen „Werkzeugkasten“ für die aktuell neu entstehende Weltwirtschaft an die Hand zu geben. Im Vorfeld der Konferenz können sich Unternehmen zudem durch Vertreter der AHKs beraten lassen. *kne/beb*

IHK-Vollversammlung

Nächste Sitzung des Gremiums am 10. Juli

Nach der Geschäftsordnung der Vollversammlung der IHK Berlin § 1 Absatz 3 werden die Termine für die IHK-Vollversammlung vorab veröffentlicht. Die nächste Sitzung findet am 10. Juli (Mo., 16 bis 19 Uhr) im Ludwig Erhard Haus statt. Die IHK Berlin weist darauf hin, dass die Vollversammlungssitzungen „mitglieder-öffentlich“ sind. Eine Teilnahme ist nur möglich, sofern es die räumlichen Gegebenheiten erlauben. *bw*



Pop-up-Office

IHK hat Quartier in Hellersdorf bezogen

Mit einem Pop-up-Office ist die IHK Berlin noch bis zum 30. Juni auf dem Alice-Salomon-Platz in Hellersdorf präsent. Die Aktion steht unter dem Motto „Näher ran ans Mitglied“, und ihr Anliegen ist es, mit Unternehmerinnen und Unternehmern vor Ort ins Gespräch zu kommen und die Vernetzung im Bezirk zu fördern. Darüber hinaus werden Leistungen der IHK Berlin und Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements vorgestellt. Interessenten sollten dafür rechtzeitig einen Termin vereinbaren. Möglich ist das auf der Website der IHK Berlin (s. rechts). *lun*



Anmeldung

IHK-Mitglieder, die als Gäste an der Vollversammlung teilnehmen möchten, können sich unter folgender Mail-Adresse anmelden: patricia.ackermann@berlin.ihk.de

Für einen Monat ist die IHK auf dem Alice-Salomon-Platz in Hellersdorf zu Gast und berät Mitgliedsunternehmen



Terminvereinbarung

Geöffnet ist das Pop-up-Office montags bis freitags 8–18 Uhr. Donnerstags ab 17 Uhr gibt es einen After-Work-Drink. Terminvereinbarung unter: ihk.de/berlin/popup



VORSCHAU | Juli/August

In der nächsten Ausgabe:



Schulbildung muss auch Wirkung zeigen

Jüngste Studien haben einmal mehr bestätigt: Das Lernniveau der Berliner Schülerinnen und Schüler weist gravierende Mängel auf. Gefragt sind also Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsqualität an Schulen, auch mit Blick auf die Berufsorientierung.

Flexibel nutzbare Mobilitätskette

Dass Gemeinsamkeit stark macht, ist bekannt. Auch im Bereich Verkehr können sich die einzelnen Angebote intermodal ergänzen. Insgesamt kann dank Mobility Hubs und vernetzter App-Lösungen eine flexibel nutzbare urbane Mobilitätskette entstehen.

Geschäftsmodelle für Berlins Zukunft

Deep-Tech-Start-ups entwickeln Geschäftsmodelle, die zukunftsweisend sein können. Das braucht Zeit und entsprechende Bedingungen. KI-Unternehmen berichten von ihren Erfahrungen, Tina Klüwer (Foto), Director AI am K.I.E.Z. – Künstliche Intelligenz Entrepreneurship Zentrum, gibt einen Einblick in die Berliner KI-Szene.



Amerika in Dahlem

Die Ford Foundation gab in den 1950er-Jahren das Geld, bis heute ist der Henry-Ford-Bau der Freien Universität ein Ort der Begegnung und des Austauschs



Ihr Foto in dieser Rubrik

Haben Sie ein altes Bild zu einem Berliner Wirtschaftsthema? Machen Sie an der gleichen Stelle ein neues und schicken Sie uns beide. berliner.wirtschaft@axelspringer.de

1959 **Bewegt** Vor 70 Jahren errichtet, war der Henry-Ford-Bau im Juni 1963 Kulisse bei der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Freien Universität (FU) an US-Präsident John F. Kennedy. Das Gebäude sollte der 1948 gegründeten FU als Kern eines Campus nach amerikanischem Vorbild dienen – für bis zu 10.000 Studierende.



2023 **Beruhigt** Gut 33.000 Studierende hat die FU, doch von der Boltzmannstraße aus wirkt der Henry-Ford-Bau wie leer gezogen. Das zeitlose Haus der Architekten Gustav Müller und Franz Heinrich Sobotka beherbergt Hörsäle und ist Tagungszentrum, etwa für den Entrepreneurship Summit, der Wissenschaft und Wirtschaft zusammenführt.



Das Eierhäuschen
(gr. Foto) gehört
ebenso zu den
Attraktionen im
Spreepark wie
das zurzeit noch
demontierte
Riesenrad



... dem „Spreepark“?

Jahrelang galt der Plänterwald in Treptow als ein Berliner „Lost Place“, ein verlassener, gar verwen-
schener Ort mit bewegter
Geschichte und ohne Zukunft.
Letzteres ändert sich nun, denn
die landeseigene Grün Berlin
GmbH entwickelt das Areal
des einstigen DDR-Kultur-
parks zum Naherholungsgebiet.
Bekannte Sehenswürdigkeiten
wie das denkmalgeschützte
Eierhäuschen werden saniert.
Wie der benachbarte Schiffsan-
leger soll der Kunst- und Gastro-
nomiestandort in diesem Jahr
eröffnet werden, im Biergarten
läuft der Betrieb bereits. Schritt-
weise wird der Spreepark so
bis 2026 fertiggestellt und den
Berlinerinnen und Berlinern
wieder zur Verfügung gestellt,
Riesenrad inklusive. *hart*



HÄNDLER MUST-HAVE 2023: MOBILE ZAHLUNGEN AKZEPTIEREN.

Immer mehr Kunden wollen mit dem Smartphone kontaktlos bezahlen. Das zeigen Studien: Fast jeder Zweite nimmt heute lieber das Smartphone statt eines Portemonnaies mit.*

In den letzten 3 Jahren hat sich die Anzahl derer, die mobil bezahlen, sogar verdreifacht. Zudem glauben 72 % der Verbraucher, dass dies in 5 Jahren der neue Standard ist.*

Machen Sie Ihr Geschäft bereit dafür und upgraden Sie jetzt.
Es ist inzwischen günstiger, als Sie denken!

Mehr dazu auf: visa.de/upgrade



Nachhaltig wirtschaften –

Abfälle recyceln



Kosten-
günstige und
zuverlässige
Entsorgung
von Altpapier &
Gewerbe-
abfällen

Behälter-
bestellungen
direkt im
Onlineshop

Bartscherer & Co. Recycling GmbH
Entsorgungsfachbetrieb

Montanstraße 17-21 | 13407 Berlin
Tel: (030) 408893-0 | Fax: (030) 408893-33
E-Mail: bartscherer@bartscherer-recycling.de

www.bartscherer-recycling.de